Westfälische Nachrichten

Jahrgang 2 / Nummer 96 | Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung | Samstag, 6. Dezember 1947

Die Amerikaner werden ungeduldig

Außenminister Marshall drängt auf Beschleunigung der Londoner Konferenz

— Von unserem Sonderberichterstatter in London Josef Noë —

London, 4. Dez. Außenminister Molotow verhinderte auf der Donnerstag-Sitzung des Außenministerrats eine Debatte über Oesterreich und beschuldigte die drei Westmächte, „die Unabhängigkeit Oesterreichs zu beeinträchtigen und zu versuchen, Oesterreich durch die Gewährung wirtschaftlicher Unterstützung zu versklaven".

Molotow erklärte, daß die Sowjetregierung, wenn sie den französischen Kompromißvorschlag über die deutschen Anlagen in Oesterreich annähme, ungefähr 50 Prozent der Oelanlagen in Oesterreich verlieren würde, auf die sie auf Grund des Potsdamer Abkommens Anspruch erhebe.

Nachdem Molotow sich geweigert hatte, eine ins einzelne gehende Erklärung über die sowjetischen Ansprüche auf ehemalige deutsche Vermögenswerte in Oesterreich abzugeben, sagte der amerikanische Außenminister Marshall, daß es besser wäre, die österreichische Frage vorläufig nicht weiter zu erörtern und stattdessen den nächsten Punkt der Tagesordnung in Angriff zu nehmen, nämlich die wirtschaftlichen Prinzipien, die für die Zukunft Deutschlands bestimmend sein sollen. Dieser Punkt der Tagesordnung wurde am Freitag erörtert.

Molotows Versuchsballon

Die Ueberraschung der Mittwochsitzung war ein Antrag Molotows, dessen Annahme die sofortige Beendigung der Londoner Konferenz bedeutet hätte. Mit der Begründung, daß nicht nur wichtige Verfahrensfragen, sondern die viel wichtigere Vorbereitung des Friedens mit Deutschland die große Aufgabe sei, schlug Molotow vor, die Regierungen von USA, Großbritannien, Rußland und Frankreich sollten ihre Außenminister beauftragen, innerhalb von zwei Monaten ihre Vorschläge vorzulegen. Damit hätte praktisch die eigens zum Zwecke der Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Deutschland in London tagende Außenministerkonferenz sich selbst bis zum Februar 1948 vertagt.

Die anderen Außenminister äußerten sich nicht darüber, ob ihrer Meinung nach in zwei Monaten die internationale Lage einer Verständigung unter den Großmächten günstiger sein werde. Sie beschränkten sich darauf, dem russischen Antrag die Zustimmung zu versagen.

Molotow zog seinen Antrag darauf zurück.

Auf den Versuchsballon Molotows kam am folgenden Tage prompt eine Antwort. Der „Evening Standard" meldet, daß Marshall eine wichtige Erklärung vorbereite, die einen Wendepunkt der Konferenz bringen könne. Angeblich wird Marshall dabei auf Molotows „Propagandareden an das deutsche Volk" antworten, u. a. mit dem Hinweis, daß der russische Außenminister zwar an den deutschen Nationalismus appelliere, indem er die unverzügliche Errichtung einer deutschen Zentralregierung fordere, auf der anderen Seite aber den russischen Anspruch auf eine deutsche Reparationszahlung in Höhe von zehn Milliarden Dollar nach wie vor aufrechterhalte.

In Kreisen der USA-Delegation hält man nicht mit der Enttäuschung über das schleppende Tempo der Konferenz zurück. Man rechnet damit, daß Marshall von seinen Ministerkollegen eine erhebliche Beschleunigung der Beratungen verlangen wird. Daß die Geduld der Amerikaner nicht unbegrenzt ist, war schon vor Beginn der Konferenz die allgemeine Auffassung.

Eine Art von Lautsprecher

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte, daß die Russen die Außenministerkonferenz in London nicht in erster Linie als ein Mittel ansähen, zu einer Einigung mit den anderen Alliierten zu gelangen, sie benutzten sie vielmehr als „eine Art von Lautsprecher", um ihre Ansichten zu propagieren.

Die Ansicht der Times

Den Unterschied zwischen den Ansichten der Westmächte und der Sowjet-Politik in den wirtschaftlichen Fragen der Friedensregelung sieht die „Times" darin, daß die Sowjetunion ihren Reparationsforderungen die erschreckenden Kriegsverwüstungen in Westrußland zugrunde legt und außerdem revolutionäre wirtschaftliche Veränderungen in den ehemaligen Feindstaaten herbeiführen will, während die Westmächte vor allem die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen in diesen Ländern auf sicherer und demokratischer Grundlage wieder schaffen möchten.

Die Außenminister beim König

Bevin, Marshall, Molotow und Bidault wurden am Mittwochabend von König Georg im Buckingham-Palast empfangen. Der britische Premierminister Attlee, Lordpräsident Morrison, Lord Pakenham, der verantwortliche Minister für die britische Zone Deutschlands, und Staatssekretär Hector McNeill waren unter den Gästen.

Am Dienstag hatte Premierminister Attlee den Spitzen der Delegationen ein Essen gegeben.

Todesopfer durch Sabotageakte

Nationalversammlung billigt Antistreikgesetz — Strenge Strafen gegen Unruhestifter

Paris, 4. Dez. (DPD-Reuter.) Nach mehr als 120stündigen stürmischen Beratungen hat die französische Nationalversammlung das „Antistreikgesetz" mit 413 gegen 183 Stimmen angenommen.

Nach dem Gesetz drohen Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren und Geldstrafen bis zu 500 000 Francs jedem, der durch Drohungen, Gewaltanwendung oder handgreifliches Vorgehen Arbeitseinstellungen herbeizuführen sucht und die Arbeitsfreiheit verletzt. Das grundsätzliche Recht zu streiken soll jedoch durch die Bestimmungen nicht beeinträchtigt werden.

Die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen haben in den Bergbaugebieten Südwest-Frankreichs den Streik der Bergarbeiter fast zum Erliegen gebracht. Ungefähr 80 Prozent der Bergleute nahmen ihre Arbeit wieder auf. Die französischen Behörden sind der Auffassung, daß die Versuche, einen Generalstreik herbeizuführen, endgültig fehlgeschlagen seien. Allerdings rechnet die Regierung noch mit einem heftigen Kampf mit Kommunisten und Streikenden während der nächsten Tage.

Zwischen Arras und Paris entfernten Streikende 20 Meter Schienen, um den Eisenbahnverkehr lahmzulegen. Infolgedessen entgleiste ein Personenzug, wobei 20 Reisende getötet und 40 verletzt wurden. Bei der Pariser U-Bahn wurden von Streikenden vier U-Bahn-Züge zum Entgleisen gebracht, ohne daß Personenschaden zu beklagen gewesen wäre. Die gesteigerte Zahl der Eisenbahnanschläge hat zu einer deutlich bemerkbaren Beunruhigung der Oeffentlichkeit geführt. In der Stadt Marseille kam es zu zahlreichen Zusammenstößen der Streikenden mit Polizei und eingesetzten Truppen.

Keine Todesurteile im Juristenprozeß

Nürnberg, 4. Dez. (DPD) Vier Freisprüche, vier lebenslängliche Gefängnisstrafen und sechs Gefängnisstrafen von 5 bis zu 10 Jahren fällte das amerikanische Militärgericht in Nürnberg am Donnerstagnachmittag im Prozeß gegen 14 ehemalige führende deutsche Juristen. Sie hatten sich seit dem 17. Februar d. J. gegenüber der Beschuldigung zu verantworten, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen begangen sowie einer als verbrecherisch erklärten Organisation angehört zu haben. Der erste Punkt der Anklageschrift — Teilnahme an einer allgemeinen Verschwörung — war als selbständiger Anklagepunkt fallengelassen worden.

Freigesprochen wurden die Angeklagten Paul Barnickel, Hans Petersen, Günther Nebelung und Hermann Cuhorst. Zu lebenslänglichem Gefängnis wurden verurteilt: Franz Schlegelberger (der der Urteilsverkündung wegen Krankheit nicht beiwohnte), Herbert Klemm, Oswald Rothaug und Rudolf Oeschey. Die Angeklagten Lautz, Mettgenberg, von Ammon und Joel erhielten je 10 Jahre Gefängnis. Rothenberger wurde zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt, während der Angeklagte Altstötter fünf Jahre Gefängnis erhielt.

Günter Joel, der ehemalige Generalstaatsanwalt von Westfalen, wurde in den Anklagepunkten II (Kriegsverbrechen), III (Verbrechen gegen die Menschlichkeit) und IV (Mitgliedschaft bei verbrecherischen Organisationen) für schuldig befunden.

Der vom Hauptangeklagten Schlegelberger in seiner ehemaligen Eigenschaft als Geschäftsführender Justizminister am 7. Februar 1942 unterzeichnete „Nacht- und Nebelerlaß" nahm einen besonders breiten Raum in der Urteilsbegründung ein. Nach der Anklageschrift hatte der Erlaß das Ziel, Zivilisten aus den besetzten Gebieten, die angeblich verbrecherischer Widerstandshandlungen gegen die deutschen Besatzungsstreitkräfte bezichtigt wurden, ins Reich zu verschleppen und hier in geheimen Verfahren vor den Sondergerichten des Justizministeriums aburteilen zu lassen. Dabei wurden der Aufenthaltsort der Opfer, der Prozeß und das Urteil absolut geheim gehalten.

Revolverheld im Spruchkammersaal

Frankfurt, 3. Dez. (DPD) Mit den Worten „Ich bin Kriminalbeamter im französischen Dienst" zog ein früherer Kriminaloberassistent in der Frankfurter Hauptspruchkammer seinen Revolver und richtete ihn auf den Wachtmeister, der ihn abführen wollte. Der Revolverheld war in die Stufe II (Belastete) eingestuft und zu 500 RM Geldstrafe sowie einem Jahr Arbeitslager verurteilt worden.

Sechspunkte-Programm des Papstes

Vatikanstadt, 5. Dez. (DPD) Der Papst wird den apostolischen Nuntiaturen gegen Weihnachten einen 6 Punkte umfassenden „Aktionsplan" übermitteln. Der Darstellung der rechtsstehenden „Ora d'Italia" zufolge soll Punkt 1 des „päpstlichen Aktionsplans" besagen, daß der Heilige Stuhl gegen jede Verwechslung Rußlands mit dem Kommunismus sei und sich von allen gegen Rußland gerichteten Maßnahmen fernhalten werde. In Punkt 2 heißt es, daß die Kirche alle Pläne ablehne, den Kommunismus mit Gewalt oder Krieg zu unterdrücken. In Punkt 3 wird zum Ausdruck gebracht, daß die katholische Kirche die UNO moralisch unterstütze, obwohl sie sich über die Unvollkommenheiten dieser Organisation im klaren sei. In Punkt 4 lehnt der Heilige Stuhl eine Aufteilung Deutschlands ab, da eine solche Maßnahme gefährlich sei. In Punkt 5 tritt der Heilige Stuhl für eine erweiterte Hilfe der USA an die kriegsverwüsteten Länder ein. In Punkt 6 wird gefordert, daß ein Vertreter des Heiligen Stuhls an allen UNO-Verhandlungen teilnehmen solle, bei denen religiöse Fragen zur Sprache kommen.

Wie in Grönland

Frankfurt a. M., 4. Dez. (DPD) Seit fünf Tagen sucht man fieberhaft nach einem amerikanischen Passagierflugzeug, das auf dem Flug von Pisa nach Frankfurt a. M. verschollen ist. An der Suchaktion beteiligen sich amerikanische Heeresflugzeuge, Bodenpersonal, Einheiten französischer Garnisonen, Besatzungspolizei und Landgendarmerie.

Nach aufgefangenen Funkmeldungen, die von der vermißten Maschine ausgesendet sein sollen, vermutet man, daß die Absturzstelle in der Gegend von Pirmasens liegt. Obgleich die vermeintliche Absturzstelle in den stark bewaldeten Vogesen durch die Kriegsereignisse von 1940 mit Minenfeldern und Bombenkratern durchsetzt ist, hofft man, die Suchaktion bald erfolgreich abschließen zu können. „Schließlich ist ein europäisches Mittelgebirge ja kein grönländisches Gletscherfeld", sagte ein USA-Pilot.

Wird Helgoland völlig zerstört?

Kiel, 2. Dez. (DPD) Die Insel Helgoland solle völlig zerstört werden, sei von zuständiger Seite in Cuxhaven mitgeteilt worden, erklärte der Minister für Umsiedlung und Aufbau, Damm, in einer Fragestunde des Kieler Landtages.

Kommunalpolitische Vereinigung der CDU

Recklinghausen, 3. Dez. (Eigenbericht.) Zum Vorsitzenden der neugegründeten kommunalpolitischen Vereinigung der CDU wurde Bürgermeister Bitter, Recklinghausen, zu Stellvertretern Dr. Lehr und Bürgermeister Feldmann, Geseke, gewählt. Je 10 Mitglieder aus Nordrhein und Westfalen werden im Ausschuß vertreten sein.

Stokes: Gebt die Gefangenen frei!

London, 4. Dez. (DPD-Reuter) In einer Versammlung des englischen Hilfswerks „Rettet Europa" protestierte der Labour-Abgeordnete Stokes gegen die Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen in England. Stokes hält die Knappheit an Verschiffungsraum nicht für so groß, daß sie wirklich die Heimführung verzögern müßte. „Die Wahrheit ist", sagte der Abgeordnete, „daß es unserer Wirtschaft zugute kommt, wenn die Gefangenen im Lande bleiben."

Sehr eindrucksvoll waren die Worte von Stokes, der einen Tag bevor Großbritanniens Handelsminister zur Wiederaufnahme der Handelsbesprechungen mit der Sowjetunion in Moskau ankam, erklärte: „Unser Handelsminister ist nach der Sowjetunion gefahren, um Korn für uns zu bekommen. Wenn er es bekommt, dann denkt ihr, die ihr es essen werdet, daran, daß die Sowjetunion in ihren Sklavenlagern nicht weniger als 17 Millionen Menschen hat. Die Leute, die dann noch weniger zu essen bekommen, das sind die Leute in diesen Lagern."

Stokes betonte, daß er nicht antirussisch sei, aber er halte es nicht für richtig, daß Großbritannien Lebensmittel aus einem Lande haben wolle, das selbst nicht genug zu essen habe für seine Gefangenen.

Er beschrieb dann das jämmerliche Aussehen der deutschen Heimkehrer aus der Sowjetunion, die er selbst gesehen habe.

Rumänischer Gesandter in London zurückgetreten

London, 4. Dez. (DPD-Reuter) Der rumänische Gesandte in London, Gregor Constantinescu, erklärte dem rumänischen Außenministerium telegraphisch seinen Rücktritt. Als Begründung gab er an, daß „die Politik der Regierung Groza nicht länger mit den Interessen Rumäniens und den Grundsätzen des Völkerrechts vereinbar" sei.

Mord und Brand im Heiligen Land

Jerusalem 5. Dez. (DPD-Reuter) Der Kampf der Araber gegen die Teilung Palästinas geht in unverminderter Heftigkeit weiter. In ganz Palästina kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden.

Bewaffnete Araber setzten in der Nähe der Oeltanks von Haifa ein jüdisches Holzlager in Brand. Während die Feuerwehren den Brand zu löschen suchten, kam es zu einem Feuergefecht zwischen den Angreifern und einem Aufgebot der jüdischen Selbstschutzorganisation „Haganah". Im Gebiet zwischen Jaffa und Tel Aviv wurden bei einem heftigen Gefecht zwischen Arabern und Juden 15 Personen getötet und 57 verwundet. Erst durch das Eingreifen britischer Truppen konnte der Kampf beendet werden. Der bisher angerichtete Schaden wird in Jerusalem auf über eine Million Dollar geschätzt. Ueber die meisten Stadtviertel Jerusalems wurde Ausgangssperre verhängt.

Juden wünschen USA-Kriegsmaterial

Der Vorsitzende des „hebräischen Komitees für nationale Befreiung", Peter Bergson, richtete einen Appell an die USA, dem neuen jüdischen Staat überzähliges amerikanisches Kriegsmaterial, darunter Flugzeuge, leichte Kampfwagen, Artillerie- und Infanteriewaffen zur Verfügung zu stellen.

Sie lesen heute

Christliche Sozialordnung
Leitartikel

Hamburger Tagung: Justiz und Presse
Von den Grundpfeilern des Kulturstaates

Was blieb — was fiel in Trümmer?
Ein Spaziergang rund um den Harz

Ein Papua spricht mit seinem Sohne 1987
Von Anton Henze

Paris 1947 — fast so wie früher
Eindrücke eines Deutschen in der französischen Hauptstadt

Lob des Tecklenburger Landes
Von August Hollweg

Adventslegende

• KURZNACHRICHTEN •

Als erste deutsche Filmschauspieler nach dem Kriege sind Hans Söhnker und Hildegard Knef für eine Reihe von Filmen nach Hollywood verpflichtet worden. (DPD)

10 Prozent Steine befinden sich in den für Hamburg gelieferten Kohlen. Bei besserer Aussortierung könnten jährlich 75 Güterzüge eingespart werden, stellt die Hamburger Verwaltung fest. (Telegraf)

Das 1933 zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl abgeschlossene Reichskonkordat behält auch unter der alliierten Besetzung seine Rechtsgültigkeit. (DPD)

17 000 Exemplare eines Sonderdruckes der Rede Marshalls, die er vor Beginn der Londoner Konferenz hielt, wurden in Leipzig beschlagnahmt. (DPD-Dena)

Der Rhein ist durch das regnerische Wetter um etwa 2 Meter gestiegen, so daß sich die Lage der Schiffahrt erheblich gebessert hat. (DPD)

Daß die auf Freiburg im Breisgau am 10. Mai 1940 gefallenen Bomben von deutschen Flugzeugen abgeworfen wurden, habe er 1941 von Admiral Canaris erfahren, erklärte Generaloberst Halder, der sich zur Zeit im Zivilinternierten-lager Neustadt bei Marburg befindet. (Dena)

31 zugelassene Parteien gibt es bereits wieder in den vier Besatzungszonen. (Union-Dienst)

Von 157 „Tageszeitungen, die gegenwärtig im Rumpfdeutschland erscheinen, entfallen 52 auf die amerikanische, 49 auf die britische, 24 auf die französische und 32 auf die Sowjetzone. Der CDU stehen in den Westzonen 16 Blätter nahe. In der Ostzone verfügt die Partei über fünf Presseorgane. (Union-Dienst)

Der erzgebirgische Badeort Oberschlema wird jetzt von der Bevölkerung geräumt, um Uranbergarbeiter unterzubringen. Ihre Zahl, die zum großen Teil aus Dienstverpflichteten sich zusammensetzt, ist auf 35 000 gestiegen. (Eig. Meldung)

Die Schreinerinnung des bayrischen Landkreises Neuenfelden stellte den Flüchtlingen des Kreises 40 Schlafzimmereinrichtungen als Weihnachtsgeschenk zur Verfügung. (Frankf. Rundschau)

Bei der Neuwahl der Flüchtlingsvertretungen im Bereich der Stadt Bochum erhielten die Kandidaten der CDU 4306 Stimmen, die SPD 2900 und die Parteilosen 2095 Stimmen. (Westfalenpost)

Schweizer Pässe mit Wappen, Siegel und Unterschriften wurden für 65 000 Mark in Berlin verkauft. (Weser-Kurier)

Ein „Liebesgabenhaus" können Ausländer für ihre Verwandten und Freunde in Deutschland zwar nicht durch Care-Pakete schicken, aber bei deutschen Firmen bestellen, die Fertig- oder Holzhäuser herstellen. Preis 10—22 000 Mark. (Neue Ztg.)

Ab 1. Dezember verlassen Berlin nur noch vier D- und 20 Personenzüge. Damit wird der Eisenbahnverkehr auf den Zustand von 1850 zurückgeworfen. (Neue Zeit)

Mitglieder des Rommelschen Afrikakorps kämpfen in Indochina auf französischer Seite gegen die Viet-Nam-Bewegung. Sie tragen zum Teil amerikanische Uniformen und Waffen. (Associated Press)

Sie sei nicht mit König Michael von Rumänien verlobt und beabsichtige dies auch nicht zu tun, erklärte Prinzessin Anne von Bourbon-Parma. (DPD)

Der britische Außenhandelsminister flog von London nach Moskau ab, um die Besprechungen über den englisch-sowjetischen Handelsvertrag wieder aufzunehmen. (DPD-Reuter)

Jean-Paul Sartre, dem führenden französischen Existentialisten, wurde wegen heftiger Angriffe gegen de Gaulle jegliches Erscheinen im französischen Rundfunk untersagt. (AP)

Der erste und zweite Weihnachtsfeiertag und der Neujahrstag gelten in der britischen Zone als bezahlte Feiertage. (DPD)

48 Millionen hilfsbedürftiger Kinder gibt es in Europa. Allein acht Millionen von ihnen leben in Deutschland. Drei Millionen Kinder in Deutschland sind vaterlos. Die Jugendkriminalität ist seit 1938 um das fünf- bis siebenfache gestiegen. (CND)

Ein 17jähriger Engländer aus dem Orte Burnham wurde mit 2 Pfund Geldstrafe belegt, weil er vor zwei deutschen Kriegsgefangenen ausgespuckt und ihnen beleidigende Worte nachgerufen hatte. (DPD)

Nach einer Bekanntmachung des britischen Verteidigungsministers soll den deutschen Kriegsgefangenen in Großbritannien für die Weihnachtszeit die Erlaubnis erteilt werden, auch über Nacht von ihren Lagern abwesend zu sein. (BBC)

Die Maginotlinie wird wiederhergestellt und modernisiert, weil unterirdische Befestigungsanlagen nach Ansicht französischer Fachleute das Einzige sind, was vor der Atombombe sicher ist. (Die Welt)

Westfälische Nachrichten

Nr. 96 Münster, den 6. Dezember 1947

Christliche Sozialordnung

III.

Das Eigentum*)

Im Mittelpunkt der Erörterungen über soziale Probleme steht heute die Eigentumsfrage. Von einer rechten Eigentumsordnung ist in der Tat eine gerechte Sozialordnung weitgehend abhängig. Welche Grundsätze müssen nach christlicher Auffassung einer rechten Eigentumsordnung eigen sein?

Jeder Mensch besitzt Personenwürde, d. h. er ist geistig selbständig, freien Willens und eigenverantwortlich. Dadurch ist er sichtbar über alle Dinge der geschaffenen Welt gesetzt. Die Sach- und Nutzgüter sind dem Menschen zu- bzw. untergeordnet. So ist jeder zum Erwerb und zur Nutznießung irdischer Güter berechtigt. Da jeder Mensch das gleiche Anrecht hat, muß Vorsorge getroffen werden, daß Besitz und Nutznießung dieser Güter nicht zu einer wesentlichen Schädigung des anderen oder gar einer Mehrheit von Menschen führen.

Daher ist eine Ordnung des Eigentums notwendig, die in der Hand des Menschen liegt. Sie kann ihren Zweck nur erfüllen, wenn sie im Einklang mit dem vom Schöpfer gewollten Zweck des Eigentums gehalten wird. Die christliche Soziallehre bejaht die auf dem Privateigentum (Sondereigentum) aufgebaute Ordnung, bei der die Güter aufgeteilt sind und im Besitz bzw. Verfügungsrecht des einzelnen stehen. Eine entgegengesetzte Eigentumsordnung, die folgerichtig durchgeführt Privateigentum ausschließt, will die einschlägigen Güter unter die ausschließliche Verfügungsgewalt eines Kollektivgebildes, etwa des Staates, stellen. Das wäre Gemeineigentum. Gemeineigentum aber konnte es nach der Lehre der Scholastik nur im Paradiese geben. Die Folgen der Erbsünde sind nicht durch soziale Reformen zu überwinden. So bleibt das Privateigentum die Grundlage der menschlichen Gesellschaft. Jeder Mensch hat von Natur aus das Recht, äußere Güter zu besitzen. Ohne diese würde die menschliche Persönlichkeit sich nicht voll entfalten können. Das Privateigentum ist aber auch notwendig zur Existenzversorgung des einzelnen und seiner Familie.

Die naturrechtliche Anerkennung des Privateigentums ist jedoch kein Freibrief, Eigentum völlig nach Belieben zu häufen oder es gar zum Schaden anderer zu mißbrauchen. Das würde dem Naturrecht widersprechen. Die Menschen sind von Natur aus ungleich begabt und haben daher in der Gesellschaft verschiedene Aufgaben. Daraus schon ergeben sich Grenzen für Erwerb und Nutznießung des Eigentums, denn über dem Wohl des einzelnen muß das Gemeinwohl stehen. So naturrechtlich begründet das Privateigentum ist, so naturrechtlich ist es sozial gebunden.

Die Eigentumsordnung hat diese „Doppelseitigkeit des Eigentums" zu beachten. Zuständig für diese Ordnung ist die „öffentliche Autorität", d. i. der Staat. In Ausübung seiner Rechte kann er entsprechende Gesetze im Einklang mit dem Naturrecht erlassen. Der Staat kann z. B. nicht eine Eigentumsordnung einführen, die grundsätzlich dem einzelnen das Recht auf Privateigentum verwehrt, denn das Recht auf Eigentum ist bereits ein vorstaatliches Recht, da es dem Menschen von Natur aus eigen ist. Wohl hat der Staat das Recht, eine mehr oder weniger gebundene Nutzung des Eigentums vorzuschreiben, um dem Mißbrauch des Eigentums zu begegnen. So heißt es in „Quadragesimo anno" (Qu. A.): „Der Staat kann also immer im Rahmen des natürlichen und göttlichen Gesetzes — mit Rücksicht auf wirkliche Erfordernisse des allgemeinen Wohls — genauer im einzelnen anordnen, was die Eigentümer hinsichtlich des Eigentumsgebrauchs dürfen, was ihnen verboten ist.".

Aus seinem Wesen und seinen Aufgaben hat der Staat sogar die Befugnis, unter gewissen Umständen Privateigentum gegen eine entsprechende Entschädigung zu enteignen. Dieser schwerwiegende Eingriff bedarf wiederum der Uebereinstimmung mit dem Naturrecht. Er darf nur dann erfolgen, wenn die Gemeinwohl-Gerechtigkeit es erfordert.

Zusammenfassend ist festzustellen: Die christliche Sozialordnung anerkennt das Privateigentum als der Natur des Menschen entsprechend. Die sich darauf aufbauende Eigentumsordnung muß zur Gemeinwohl-Gerechtigkeit streben. Da die Sachgüter allen Menschen eine Daseinsgrundlage geben müssen, ist der Gegensatz von Besitz und Nichtbesitz, der sich bei der Ungleichheit der Menschen nie ganz ausschließen läßt, in einem Mindestmaß zu halten. Das Recht dazu hat der Staat, aber sein ordnendes Recht darf nur in Uebereinstimmung mit dem natürlichen Recht gesetzt werden, und zwar so, daß die Personwürde des Menschen und die sich daraus ergebenden Rechte geachtet und gewahrt bleiben, daß anderseits jeglicher Mißbrauch des Eigentums vermieden wird.

Damit ist bereits die Stellungnahme der christlichen Soziallehre gegenüber den extremen Eigentumsauffassungen festgelegt. Eine einseitig liberalistisch-kapitalistische Eigentumsordnung muß abgelehnt werden, da diese eine schrankenlose Freiheit des einzelnen bis zur Willkür vertritt und zu einer mammonistischen Gesinnung führt, die alle religiösen, sittlichen und sozialen Bindungen leugnet. Die Folge wäre eine Aufspaltung der Gemeinschaft in wenige Besitzende und eine besitzlose Masse. Ebenso verurteilt werden muß jene sozialistisch-kommunistische Eigentumsordnung, die dem einzelnen das Recht auf Eigentum verwehrt, die Personwürde des einzelnen untergräbt und einem totalitären Staatskapitalismus den Weg bahnt.

*) Siehe WN. Nr. 86 und 89.

HAMBURGER TAGUNG: JUSTIZ UND PRESSE

Drei Grundpfeiler jeden Kulturstaates: Freiheit und Unabhängigkeit der Presse, der Justiz und der Wissenschaft

Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten"

H. Z. Hamburg. Ende November. — „Ich bin zwar nicht deiner Ueberzeugung, aber ich werde immer dafür eintreten, daß du deiner Ueberzeugung freien Ausdruck verleihen kannst." Dieser Geist der Toleranz und des gegenseitigen Bemühens um Verständnis war es, der die Tagung „Justiz und Presse", die vom Nordwestdeutschen Journalistenverband zusammen mit dem Zentraljustizamt für die britische Zone veranstaltet wurde, zu einem überraschend guten Erfolg führte. Dabei waren die Diskussionen nicht weniger fruchtbar als die sechs Ansprachen, die über zeitbedingte Probleme der Strafrechtspflege, über Presserecht, über das Spruchgerichtsverfahren der britischen Zone, über die Frage der Wiedergutmachung, über „Contempt of Court im englischen Recht" (Mißachtung des Gerichtes) und über die Problematik der Pressekritik an Gerichtsverfahren gehalten wurden. Ueber das rein Thematische hinaus war bemerkenswert, daß die zum erstenmal zwischen Presse und Justiz so ergiebig geführte Aussprache das gegenseitige Vertrauen stärkte und daß so manche aus Vorurteilen bestehende Mißverständnisse aus dem Weg geräumt werden konnten. Uns scheint gerade hinsichtlich dieses Erfolges daß es notwendig ist, in Deutschland auch von anderen Stellen her solche Versuche der Aussprachen auf der Ebene gegenseitigen Vertrauens und der Achtung voreinander zu unternehmen. Vielleicht führt das einmal dazu, daß die bei uns leider so weit verbreiteten Zersplitterungen, Mißverständnisse und Vorurteile im öffentlichen Leben einem gesunderen Miteinander Platz machen.

Freiheit und Unabhängigkeit der Presse, der Justiz und der Wissenschaft sind die drei Grundpfeiler des sittlichen Aufbaues eines jeden Kulturstaates, bemerkte der 80jährige Justizpräsident Dr. W. Kieselbach in seiner Begrüßungsansprache nachdem Erich Klabunde, der Vorsitzende des Nordwestdeutschen Journalistenverbandes, die Tagung eröffnet hatte. Presse und Justiz sind in ihren Betätigungen nicht selbständig; sie sollen dem Volke, der Gesamtheit, dienen. Die Presse hat dem Volke die Wahrheit zu vermitteln, die Justiz die Gerechtigkeit. Beides ergänzt sich; beide, zusammen mit der Unabhängigkeit der Wissenschaften, bilden ein Unterpfand wirklicher Freiheit.

Der Justiz in Deutschland fehlt unter den gegenwärtigen Gegebenheiten die einheitliche verantwortliche Leitung; sie ist der Vielgestaltigkeit der Länder überlassen. Aber doch sind alle, die in verantwortlichen Stellen dem Rechte dienen, sich einig in der Entschlossenheit, das Fundament unserer ganzen Justiz — die Unabhängigkeit der Gerichte — zu erhalten und für alle Zukunft zu schützen.

Will ein Staat als Kulturstaat bestehen, so muß diese Unabhängigkeit absolut gegeben sein, losgelöst von allen Erwägungen der Staatsraison, der Zweckmäßigkeit, der wirtschaftlichen oder politischen Nützlichkeit, der Parteieinstellung verkörpert und gesichert wird diese Unabhängigkeit aber nur kraft der seelischen Vorgänge, die sich in der Brust der zur Rechtsprechung berufenen Richter abspielen. Der Richter muß von diesem Gefühl der Unabhängigkeit durchdrungen sein, und er muß auch den Mut zu diesem Gefühl haben. Den verantwortlichen Stellen aber liegt es ob, ihn in dieser Gesinnung zu schützen und zu erhalten.

Der Richter kann es nicht allen Parteien recht machen, besonders wenn es sich bei seinen Entscheidungen um politische Gegensätze handelt. Die unerfreulichen Wirkungen eines von einer Partei diktierten Gesinnungsmonopols sind uns aus der Nazizeit nur zu sehr in Erinnerung. Für Justiz und für die Presse deren Unabhängigkeit ebenso wertvoll ist wie die richterliche, wird sich demnach heute wieder eine Gemeinschaft sowohl des Zieles wie der Gesinnung entwickeln.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Ruscheweyh unterschied in seinem Vortrag über „Zeitbedingte Probleme der Strafrechtspflege" zwei Aufgaben, die sich mit dem Urteil des Richters verbinden. Die eine ist ideel, die andere praktisch. Die ideelle Aufgabe besteht in der Durchsetzung der Gerechtigkeit, in der Durchsetzung der Idee des Rechtes. Da Gerechtigkeit aber ein metaphysischer Wert ist, wird es nie gelingen, sie in die Praxis vollkommen umzusetzen. Ihr aber nahezukommen, ist der Wunsch der Richter an jedem Tag. Die praktische Aufgabe ist staatspolitischer Natur. Sie besteht in der Herbeiführung der Sicherheit, der Ordnung, des Bestandes und der Stetigkeit innerhalb des ihr zugewiesenen Platzes der Staatsverwaltung. Die zweifache Aufgabe des Gesetzes besteht darin, dem Staat d. h. der Gemeinschaft, das Mittel in die Hand zu geben, um Ordnung zu schaffen. Darüber hinaus soll das Gesetz den einzelnen in die Schranken weisen, in die er gehört. („Deshalb folgen wir alle dem Gesetz, damit wir frei sein können." — Cicero.) Die Aufgabe des Rechtes ist es, dem davon Betroffenen Rechtssicherheit zu gewähren. Ein Rechtsstaat ist nur da zu finden, wo jeder einzelne sicher ist (als Beispiel: Ich kann nicht spurlos verschwinden) und wo jeder Verhaftete Anspruch auf Verhör hat. Die Aufgabe des Richters ist es, im einzelnen Fall die Rechtsidee zum Leben zu erwecken. Der Richter hat den Tatbestand aufzuklären, das Recht auf den Tatbestand anzuwenden, um dann das richtige Urteil zu finden. Dabei aber soll das Verständnis für den Menschen nicht außer acht gelassen werden. Er soll — mit einem Wort — Ordnung und Maß ins menschliche Leben bringen. Entscheidend für ihn ist immer das Gesetz. Das Gesetz aber darf nichts Böses befehlen, und der Richter darf es nicht gegen sein Gewissen anwenden.

Bindend für den Richter sind heute: 1. die nach 1945 erlassenen deutschen Gesetze; 2. die Gesetze des Kontrollrats, soweit die Militärregierung die Befugnisse auf deutsche Gerichte übertragen hat (d. h. das deutsche Gericht muß fremdes Recht im deutschen Gerichtssaal sprechen — Kontrollratsgesetz Nr. 10); 3. die Gesetze vor 1933, soweit sie nicht vor oder nach 1933 außer Kraft gesetzt wurden; 4. die Gesetze oder Gesetzesänderungen nach 1933, soweit sie nicht ausdrücklich aufgehoben sind. — Das Prinzip lautet: Solange ein Gesetz nicht außer Kraft gesetzt ist, gilt es.

*

In der Diskussion wurde nach Erörterung grundsätzlicher Fragen der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß es im Interesse der Justiz und der Presse zwischen den Justizpressestellen und den Redaktionen zu einer ständigen und vertrauensvollen Zusammenarbeit sowohl vor, als auch während und nach den Verfahren kommt und daß damit die Unterrichtung der Oeffentlichkeit auf einer möglichst objektiven Grundlage erfolgen kann. Die Tagung wurde mit mit Besichtigung der kriminaltechnischen Anstalt beim Kriminalpolizeiamt für die britische Zone abgeschlossen.

Es gibt Weihnachtszigaretten

Mit Genehmigung der Militärregierung sollen als Sonderzuteilung an Tabakwaren für Weihnachten ausgegeben werden: Männer über 18 Jahre 20 Zigaretten, Frauen über 25 Jahre 10 Zigaretten. Es kann auch die entsprechende Menge in Zigarren, Rauch- oder Kautabak abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt auf das Feld „M" oder „F" des Stammabschnittes der Raucherkarte Nr. 4.

*

Insgesamt 487 500 Tonnen Kohlen sind für den Hausbrand im Dezember in der Bizone vorgesehen. Das sind etwa 10 Prozent der Gesamtzuteilung für beide Zonen.

*

Ernährungsminister Lübke behauptete vor Pressevertretern, etwa 10 Prozent der Kartoffelversorgung in Nordrhein-Westfalen seien „verhamstert worden". Nach Untersuchungen der Reichsbahn wurden durchschnittlich in jedem Fernzug 300 und in jedem Personenzug 150 Ztr. Kartoffeln transportiert.

*

Nach einer Mitteilung des Einzelhandelsverbandes Köln könnte jeder 11. Einwohner der britischen Zone ein Paar Schuhe erhalten, da im letzten Quartal 1947 zwei Millionen Paar in der britischen Zone einschließlich Berlin ausgegeben wurden bzw. ausgegeben werden sollen.

*

An Stelle der bisherigen Bezugscheine wurde in der britischen Zone die Textil-Punktkarte eingeführt. Ab 1. Dezember 1947 werden nach Prüfung der Spinnstoffanträge der Verbraucher Punktmarken im Werte von 50 Punkten ausgegeben. Diese Punkte gelten bis auf weiteres nur in der britischen Zone. Sie verlieren ihre Gültigkeit jeweils nach Ablauf des Vierteljahres, das dem aufgedruckten Ausgabezeitraum folgt.

(Alle Meldungen DPD)

Zur Demontage der Henkelwerke

Eine Erklärung des Zivilgouverneurs von Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf, 4. Dez. Der Zivilgouverneur von Nordrhein-Westfalen, Mr. Asbury, hat folgende Erklärung über die geplante Demontage eines Teils der Henkelwerke in Reisholz innerhalb des Industrie- und Reparationsplanes herausgegeben.

„Es ist sehr viel über die Wirkung der Demontage eines Teiles der Henkelwerke auf die Gesundheit des deutschen Volkes gesprochen worden. Ich bin wie jeder andere darauf bedacht, daß nichts getan werden sollte, was das Risiko an Krankheiten und Epidemien in Deutschland erhöhen könnte. Aber ich bin davon überzeugt, daß durch diesen Plan keinne derartigen Folgen auftreten werden. Nicht die Produktionskapazität der Seifenherstellung ist begrenzt, sondern die zur Verfügung stehenden Rohmaterialien.

Wie liegen die Dinge? Wenn die Bevölkerung in der Bizone dieselbe Menge an Seife und Seifenpulver pro Kopf erhalten soll, wie im Jahre 1938, dann müßte die gesamte Kapazität 340 000 Tonnen betragen. Nach der Demontage des ausgewählten Teils der Henkelwerke wird für beide Zonen eine Gesamtkapazität von 417 000 Tonnen übrig bleiben, bezogen auf die Kapazitätszahlen bleibt daher ein Verbrauchsüberschuß von 77 000 Tonnen. Es entspricht nicht den Tatsachen zu behaupten, daß durch die Demontage eine Kürzung der Seifenzuteilung an die deutsche Zivilbevölkerung von 60 Prozent erfolgen würde. Die Demontage wird daher zu keiner Kürzung der Seifenzuteilung führen.

Die übertriebenen Zahlenangaben über Arbeitsplatzwechsel entsprechen nicht den Tatsachen. Die betroffenen Teile der Henkelanlage haben in diesem Jahre nur mit 40 Prozent ihrer Kapazität gearbeitet und selbst bei voller Ausnutzung könnten nicht mehr als 150 Arbeiter dadurch betroffen werden. Die Zahlenangabe von 1500 Arbeitern widerlegt, wenn sie der Wahrheit entspricht, die Behauptung, daß die Henkelwerke nach modernen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten geführt werden, und dabei im Verhältnis weniger Arbeiter benötigten als andere seifenproduzierende Fabriken in den beiden Zonen.

Es ist wichtig, festzustellen, daß die Seifenfabrik von Henkel mit einer der Hauptglyzerinanlagen in Deutschland verbunden ist, und Glyzerin eines der wesentlichsten Rohmaterialien für die Herstellung von Explosivstoffen darstellt. Die Hälfte der Glyzerinherstellung muß ausgeliefert werden. Henkel produziert neben Seifen Reinigungsmaterialien, Sodium, Silikat, schwaches Wasserstoffsuperoxyd, Leim, Schwefelsäure und Lösungsmittel, die alle durch die Reparationsansprüche vollständig unberührt bleiben.

Der Teil der Fabrik, der vom Reparationsplan betroffen wird, ist im Verhältnis zu der Gesamtanlage der Fabrik klein. Wie bei der übrigen Auswahl für die Demontageliste wurde auch dieser Teil der Henkelwerke mit dem Gedanken ausgewählt, eine gut ausgeglichene Industrie in Deutschland zu erhalten. Es verbleiben 25 Seifenfabriken in der US-Zone und 20 in der britischen Zone, zuzüglich einer großen Zahl kleiner Fabriken.

Die Veröffentlichung, die zu dieser Angelegenheit durch die Vertreter der Henkelwerke gegeben wurde, hat die Tatsachen wesentlich entstellt. Infolgedessen habe ich heute die Direktoren der Henkelwerke zusammenberufen und habe ihnen erklärt, daß ihre Anstrengungen, die Fabrikanlagen zu erhalten, sowohl gegen ihre eigenen Interessen als auch gegen die Interessen der Deutschen in der britischen Zone verstoßen. Sie wurden gewarnt, daß bei der Fortsetzung dieser Propaganda dies als Opposition gegen die Besatzungsmächte angesehen und entsprechend behandelt wird. Ich werde mit dem gleichen Mißfallen jede andere ähnliche Entstellung der Tatsachen für Propagandazwecke betrachten."

Die eigenwillige Kartoffelverteilung in Steinfurt-Tecklenburg

Vorsitzender des Kontrollrates zum Verhalten der Kreisdirektoren

Frankfurt, 4. Dez. (DPD) Auf einer Pressekonferenz in Frankfurt beschäftigte sich der Vorsitzende des Zweimächte-Kontrollrates, General McReady, in Beantwortung einer entsprechenden Anfrage mit dem Verhalten der beiden Direktoren der Kreise Tecklenburg und Steinfurt.

Die Direktoren hatten — wie erinnerlich — entgegen der Anordnung sowohl des Landes Nordrhein-Westfalen wie auch des Wirtschaftsrates zwei Zentner Einkellerungskartoffeln verteilen lassen. General McReady vertrat die Auffassung, daß die Landesregierung nicht das Recht habe, die beiden Direktoren abzusetzen. Dieses Recht hätten lediglich die Gemeinden, die die Direktoren angestellt hätten. Die Landesregierung sei zwar befugt, ein Verfahren gegen die Direktoren, die selbstverständlich falsch gehandelt hätten, einzuleiten. Das Ergebnis eines solchen Verfahrens dürfe aber keinesfalls durch eine Entlassung vorweg genommen werden.

Vier besser als drei

Ein westdeutscher Staat — gebildet aus den britischen, amerikanischen und französischen Besatzungszonen — kann in wirtschaftlicher Hinsicht durchaus als lebensfähig angesehen werden, äußerte General MacReady weiter.

Zur Begründung führte der General an, daß dieser westdeutsche Staat mit 44 bis 50 Millionen Menschen eine durchaus ausreichende Einwohnerzahl besitzen würde und seine Landwirtschaft in der Lage wäre, die Ernährung zu etwa 55 Prozent aus der eigenen Produktion sicherzustellen. In bezug auf die Industrie ergebe sich die Lebensfähigkeit eines solchen Staates durch das Ruhrgebiet von selbst.

„Drei sind besser als zwei — vier aber noch besser als drei", meinte General MacReady und betonte, daß es auch für die Deutschen das Beste sei, wenn als Ergebnis der Londoner Konferenz alle vier Zonen Deutschlands zusammengeschlossen würden.

Höchst merkwürdig

Am 2. Dezember hat der Deutsche Pressedienst folgende Meldung verbreitet die, wie verlautet, auf eine Mitteilung der Landespressestelle Nordrhein-Westfalen zurückgeht:

„Das Kabinett von Nordrhein-Westfalen hat auf einer Sitzung am Montag die Haltung von Innenminister Dr. Menzel bei der Ausarbeitung des Verfassungsentwurfes gebilligt. Diese Stellungnahme war durch eine Aeußerung Dr. Adenauers in der Landtagssitzung am 27. November verursacht worden. Dr. Adenauer hatte dem Innenminister damals vorgeworfen, daß er den Verfassungsentwurf mit der Militärregierung besprochen habe. Hierzu stellte das Kabinett am Montag fest, daß alle Minister bei der Vorlage von Gesetzen auf eine vorherige Fühlungnahme mit der Militärregierung bedacht sein müssen, um sicherzustellen, daß der Gouverneur einem vom Landtag beschlossenen Gesetz nicht nachträglich seine Zustimmung verweigert."

Zu der Mitteilung der Landespressestelle hören wir von zuständiger Seite, daß zwar Dr. Menzel seinen Antrag dieser Art dem Kabinett unterbreitet hat, daß die CDU-Minister jedoch diese Fassung nicht billigten.

*

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, erklärte das Büro des Ministerpräsidenten zu der Angelegenheit, daß die Mitteilung der Landespressestelle der Entwurf eines Kommuniquees gewesen sei, der irrtümlich und ohne Anweisung an die Presse weitergeleitet wurde und der vom Kabinett weder beraten noch beschlossen worden sei.

Damit ist zwar eine Erläuterung gegeben worden. Nach unserer Auffassung ist die Sache aber nicht befriedigend geklärt. Dieser Eindruck wird durch den Schluß der Mitteilung des Ministerpräsidentenbüros noch verstärkt. Es heißt dort nach DPD: „Lediglich die Tatsache, daß eine Tageszeitung die im Landtag erörterte Angelegenheit erneut aufgegriffen hat, zwang das Kabinett zu einer Stellungnahme. Es wurde — wie schon im Landtag — festgestellt, daß alle Minister gehalten sind, Gesetzesentwürfe vor der Eingabe an den Landtag mit der Militärregierung zu besprechen. Das Kabinett war einmütig der Auffassung, daß gegen die so geübte Wahrnehmung der Geschäfte durch einen Minister unter den gegebenen Umständen Einwände nicht zu erheben sind. Durch diese Feststellung dürfte das bedauerliche Mißverständnis geklärt sein."

Jeder wird uns beipflichten, daß hier von Klärung überhaupt keine Rede sein kann. Im Gegenteil. Was heißt „so geübte Wahrnehmung der Geschäfte?" Was heißt „unter den gegebenen Umständen?" War Herr Menzels Verfassungsentwurf eine Diskussionsgrundlage oder ein Gesetzentwurf? Hat das Kabinett das Verhalten des Innenministers gebilligt oder nur keine Einwendungen dagegen erhoben? Vor allem: Haben die CDU-Minister die irrtümlich und ohne Anweisung herausgegebene Mitteilung der Landespressestelle abgelehnt oder nur nicht gesehen?

Das sind Fragen, auf die man eine klare Antwort erwarten darf.

*

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: i. V. Hermann Zlock. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H. Münster (Westf.). — Auflage 90 000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rpf.

Ausgabe Bo

Sprechtag in Düsse
diesjährige letzte Sp
lichen Bevölkerungsc
Bocholt, die beim A
Nordrhein-Westfalen
anderen als den für
bezirke festgesetzten
sucher Gefahr, im M
werden.

Arbeitsrecht — Arb
Borken ahndete wied
gen die Anweisungen
(Cromnert) wurde we
beitszuweisung zu 2
Heinz G. (Nordvelen)
erhielten eine Strafe
fängnis, weil sie une
stelle ferngeblieben
wurde eine Bewährun
billigt.

Leben und Tod im
Standesamt hatte im
zu registrieren. Die
auf der gleichen Höh
vor dem Standesbeam
kunden zu lassen.

Nikolaus, kom

Ganz so hoch her
auf der weltbekann
Kirmes geht es in Bo
laustag nicht. Aber da
daß das traditione Ge
Armen- und Kinderfr
den Empfängern der G
wohltuend, wie wiede
Abschaltzeiten) aus d
wärmten Stübchen in
freundlich klingt, im
Aelteren, der Sang de
gen Gabenspender hul
anlockt. Seit Wochen
mit vollen Kehlchen
lieder an. Seit Woch
aufsteher auf die
Schwarzbrot vom Sch
fortgeholt und eine G
ist. Die Ungeduld un
Tag zu Tag, und heu
erwarten, artige und
laus bei ihnen Einkeh
getrappel und Schelle
der hohe Gast sie do
wünschen ihnen auch
doch so gutmütige W
precht die Rute klats
Knappheiten aus der
silbernen Obstgärten
liebe Ueberraschung

Wahltag der

Der nächste Sonntag
(Vertriebene und A
Vertreter in die bera
bei den Gemeinde
In Borken sind als
Fischer, Frl. Lena
Leistert, Frl. Felizit
Alfred Wagner, Ehef
Wahlberechtigten, die
Flüchtlinge, die am W
im örtlichen Melderc
nen sechs dieser Kan
tein angeben, von den
tern und drei als St
Die Wahl ist geheim
15—17 Uhr in der
Paulskamp statt.

Ein Fes



Am vorletzten Son
Ramsdorf einen Freu
verstorbenen Pfarrer
rer Hentschel, de
rich tätig war, als P
führt. Die Pfarrgemei
der aus Velen stammt
einen würdigen Empfa
ren festlich geschmüc
hatten sich am Vortag
tretern der Kirchenge
Behörde zur Einholun
ger Reiterzug und ei
den neuen Pfarrer
nung in Velen zur
der neue Pfarrer vo
Geistlichkeit und von
begrüßt. In festlicher
aus zur Kirche, wo d
seiner Pfarre sprach.
die Worte zusammen:
gegenseitiges Vertraue
holung folgte in enger
durch die Standesvere

Am folgenden Tage
schel durch Pfarrdech
sein Amt eingeführt.
fung des Gotteshauses
gie ein, der anschließ
amt folgte. Dechant
Einführungsansprache
benen Pfarrers Linne
kinder, in Liebe, Treue
neuen Hirten zu scha
den schweren Alltag

Die Nöte der Gegenw
Saale Lachnicht abg
hatte einen guten Besu
redner, van Dillen
ten der Gegenwart he
nau, wo jeden der Sch
Weg der Abhilfe, der
stes Zusammenstehen
möglichen lasse. Ansch

Borken

Sprechtag in Düsseldorf. Am 9. Dezember ist der diesjährige letzte Sprechtag für Besucher aus sämtlichen Bevölkerungsschichten des Arbeitsamtbezirkes Bocholt, die beim Arbeitsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen vorstellig werden wollen. An anderen als den für die zuständigen Arbeitsamtsbezirke festgesetzten Besuchstagen laufen die Besucher Gefahr, im Ministerium nicht empfangen zu werden.

Arbeitsrecht — Arbeitspflicht. Das Militärgericht Borken ahndete wieder verschiedene Verstöße gegen die Anweisungen des Arbeitsamtes. Lorenz Sch. (Crommert) wurde wegen Nichtbefolgung einer Arbeitszuweisung zu 28 Tagen Gefängnis verurteilt. Heinz G. (Nordveien) und Herbert P. (Nordveien) erhielten eine Strafe von 28 bzw. 21 Tagen Gefängnis, weil sie unentschuldigt von ihrer Arbeitsstelle ferngeblieben waren. Den beiden letzteren wurde eine Bewährungsfrist von 12 Monaten zugebilligt.

Leben und Tod im Gleichgewicht. Das Borkener Standesamt hatte im Monat November 12 Geburten zu registrieren. Die Zahl der Sterbefälle hielt sich auf der gleichen Höhe. Brautpaare erschienen acht vor dem Standesbeamten, sich ihre Trauung beurkunden zu lassen.

Nikolaus, komm in unser Haus . . .

Ganz so hoch her wie im benachbarten Dorsten auf der weltbekannten, alttüberlieferten Nikolai-Kirmes geht es in Borken und im Kreise am Nikolaustag nicht. Aber dafür sorgen die Kleinen schon, daß das traute Gedenken an den bischöflichen Armen- und Kinderfreund in den oft beängstigenden Engpässen der Gegenwart nicht untergeht. So wohltuend, wie wieder die Lichter (außerhalb der Abschaltzeiten) aus den doch meist wieder angewärmten Stübchen in den Abend hineinleuchten, so freundlich klingt, im Erinnern auch an das Ohr der Aelteren, der Sang der Jugend, die dem weißbärtigen Gabenspender huldigt und seinen Schimmel heranlockt. Seit Wochen stimmen sie immer wieder mit vollen Kehlchen die althergebrachten Nikolauslieder an. Seit Wochen lugen ungeduldige Frühaufsteher auf die Fensterbänke, ob nicht das Schwarzbrot vom Schimmel des heiligen Mannes fortgeholt und eine Gegengabe an Platz verblieben ist. Die Ungeduld und Neugier steigerten sich von Tag zu Tag, und heute nun am Abend dürfen viele erwarten, artige und unartige Kinder, daß der Nikolaus bei ihnen Einkehr hält. Sie achten auf Pferdegetrappel und Schellengeläut, und dann überrascht der hohe Gast sie doch, und wir hoffen nur und wünschen ihnen auch, daß der vielwissende und doch so gutmütige Weißbart nur wenig durch Ruprecht die Rute klatschen läßt, sondern trotz aller Knappheiten aus der Himmelsbäckerei und den goldsilbernen Obstgärten für die braven Beter manche liebe Ueberraschung bereithält.

Wahltag der Heimatvertriebenen

Der nächste Sonntag ist Wahltag. Die Flüchtlinge (Vertriebene und Ausgewiesene) entsenden ihre Vertreter in die beratenden Flüchtlingsausschüsse bei den Gemeinde- (Amts- usw.) Flüchtlingsämtern. In Borken sind als Kandidaten benannt: Richard Fischer, Frl. Lena Groeger, Otto Kempin, Paul Leistert, Frl. Felizitas Neyer, Erich Rudzowitz, Alfred Wagner, Ehefrau Richtje Wilgenbus. Die Wahlberechtigten, die männlichen und weiblichen Flüchtlinge, die am Wahltag 21 Jahre alt sind und im örtlichen Melderegister geführt werden, können sechs dieser Kandidaten auf ihren Stimmzettein angeben, von denen drei zu Flüchtlingsvertretern und drei als Stellvertreter berufen werden. Die Wahl ist geheim und findet am 14. Dez. 47 von 15—17 Uhr in der Städtischen Volksschule am Paulskamp statt.

Im Dienste der Scholle und des Volkes

Gut besuchte Tagungen des Landvolks in Rhede und Borken

Die Bauernschaft des Kreises Borken hielt in Rhede und Borken zwei gutbesuchte Versammlungen ab. Fehlten auch in Borken z. T. wegen der ungünstigen Verbindungen verschiedene Mitglieder, so konnte Kreisbauernvorsteher Lepping doch neben Landrat Renzel und den Oberkreisdirektoren Dr. Strunden und Lengert und anderen Behördenspitzen eine ansehnliche Zahl von Standesgenossen begrüßen. Es zeigte sich, daß das Interesse, das sich in früherer Zeit bei den Berufsveranstaltungen (Tierschau usw.) rege bewies, in der Not der Gegenwart nicht erlahmt ist.

Oberlandwirtschaftsrat Dr. Feldmann (Münster), der Hauptgeschäftsführer des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes, der schon in Rhede eindringliche Worte an die Bauernschaft des westlichen Kreisbereiches gerichtet hatte, sprach auch in Borken in umfassendem freien Vortrag über die Aufgaben, Nöte und Rechte der Landwirtschaft, hielt aber auch Außenseitern, die mit ihrem Verhalten den bäuerlichen und christlichen Ruf schädigen, unter lebhafter Zustimmung der Versammlung einen geschliffenen Spiegel vor.

In den letzten 80 Jahren, führte der Redner aus, habe es der Bauernstand immer schwerer gehabt, seine Interessen zu vertreten und durchzusetzen. Die landwirtschaftliche Bevölkerung sei von 23 Millionen bei einer Gesamtbevölkerung von 43 Millionen in 1883 auf 17 Millionen bei einer Bevölkerung von 70 Millionen zusammengeschmolzen, d. h. von 54 auf 18,6 Proz. Jeder Bauer habe also 5 Städter, in Nordrhein-Westfalen bei 1,2 Million Bauern unter 12 Mill. Bewohnern sogar 10 Städter zu ernähren. In Nordrhein-Westfalen könne der Bauer aber nur 48 Proz. des Ernährungsgesamtbedarfs decken. 52 Prozent seien einzuführen. Dies kennzeichne die Reichweite der Landwirtschaft. Es sei bis in den letzten Hof zu spüren, daß die Besatzungsmächte sich wichtige Schlüsselstellungen vorbehalten hätten. Eine Besserung der Gesamtlage wie auch der Erträge der Landwirtschaft hängt von der künftigen Entfaltung der gewerblichen Wirtschaft ab. Der Vortragende rief auf, für die Stadtbevölkerung freizustellen, was noch bereitgestellt werden könne. Insgesamt könne man den Bauern wahrhaftig keinen Vorwurf machen. Sie müßten zusammenarbeiten und auch berufsschädigende Außenseiter wieder zu ihrer Pflicht zurückrufen. Stadt und Land seien auszusöhnen. Es dürfe nicht gewuchert werden. Auch die Kompensationen hätten ihre Grenzen. Doch müsse auch der Landwirtschaft zu den benötigten Produktionsmitteln verholfen werden. Auch die Landwirtschaft stehe in der Bedrängnis einer tiefgreifenden Demontage. Der Viehbestand sei an Zahl und Zuchtwert gemindert und solle weiter auf 28 Prozent des Vorkriegsstandes gesenkt werden. (Bis Ende Dezember wären nach Erledigung der Hausschlachtungen noch 136 0000 Schweine abzuschlachten.) Das tote Inventar sei jahrelang nicht mehr erneuert worden. Ersatzteile fehlten, Feld, Wiese, Weide seien nicht erst durch die Sommerdürre in ihrer Ertragsfähigkeit abgebaut. Die Wälder seien bedenklich gelichtet. Die Preisgestaltung sei ebenfalls problematisch. Mancher ehrlicher Bauer komme so zu einem Defizit. Es sei hiernach auch eine Demontage des Leistungswillen zu befürchten. Die Steuern drückten. Ablieferungs- und Anbauprogramm würfen manche Frage auf. Diese Dinge müßten in aller Offenheit gemeinsam besprochen werden, daß in Stadt und auch Land die Achtung vor Gesetz und Autorität nicht schwinde und die moralischen Begriffe nicht ins Wanken kämen. Gewiß sei nicht die Zeit, ganze Ausasteuern zurückzulegen. Aber von den maßgeblichen Stellen müsse auch bedacht werden, der Landwirtschaft einen Teil ihrer Produktion zum Eintausch der dringend nötigen Produktionsmittel freizustellen, oder besser noch die Industrie zu veranlassen, einen Teil ihrer Produktion der Landwirtschaft zu gerechten Preisen abzugeben.

Das ganze Dilemma dränge die Landwirtschaft zum Zusammenschluß in den bäuerlichen Orts-, Kreis- und Bezirksvereinen. Eine Zersplitterung wie in der Zeit vor 1933 sei zu vermeiden. Am 18. Dezember finde in Hamm der erste Verbandstag des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes statt (in dem sich sechs Bezirksvorstände 35 Kreisvereine und 1500—1600 Ortsvereine zusammengefunden haben).

Der berufsständische Zusammenschluß solle aber keine Absperrung bedeuten. Es sei ein erfreuliches Zeichen z. B. der Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften, wenn der Westfälisch-Lippische und der Rheinische Landwirtschaftsverband am 27. November in Bonn sich mit den Gewerkschaften über Fragen der Ablieferung, Kompensation, Preisgestaltung, Bodenreform usw. besprochen hätten. Eine derartige Aussprache sei erfolgversprechend. Denn wenn nach den Feststellungen des agrarwissenschaftlichen Instituts Göttingen 1946 im Durchschnitt je Hektar zwei Jahresnahrungen, von einigen Betrieben aber je Hektar bis zu 12 Jahresnahrungen erzielt worden seien, ein Durchschnitt von vier Jahresnahrungen (bei 1800 Kalorien) jedoch schon rd. 90 Prozent des Gesamtbedarfs decken könnten, so würden sicherlich die Gewerkschaften usw. mit darauf hinwirken, daß Kunstdünger, Saatgut usw. gewährleistet würden, um die Ertragssteigerung, die ja in erster Linie der Stadtbevölkerung zufallen werde, zu ermöglichen. Der deutsche Wiederaufbau habe mit den verbliebenen gesunden Resten zu erfolgen. Das scholleverbundene Bauerntum sei immer ein ruhender Pol gewesen. Auf ihm liege auch heute wesentliche Verantwortung.

Eine rege Aussprache berührte noch verschiedene fachliche und organisatorische Fragen. Auch in ihnen sprach die Not sich aus und der Zwiespalt, vor dem auch der ehrliche Bauer steht.

Oberkreisdirektor Dr. Strunden, der die Versammlung eine schöne Visitenkarte der berufsständigen Organisation des Borkener Landvolks nannte, gab auch der Erwartung Ausdruck, daß bäuerliches Zusammenstehen und das Zusammengehen mit Handwerk und Arbeiterschaft beste Erfolge bringen müsse. Er freue sich vor allem auch über den starken Anteil der Landjugend an der Zusammenkunft. Landrat Renzel unterstrich die Ausführungen von Dr. Feldmann. Eine berufsständische Ordnung nach den Leitsätzen der päpstlichen Enzykliken werde Stadt und Land von Segen sein. In den Tagen der Londoner Konferenz sei zu Friedensgebeten aufgerufen worden. Die ländlichen deutschen Gebiete im Osten seien dabei nicht vergessen. Oberkreisdirektor Lengert hob hervor, daß das Bauerntum das Grundelement der Gesundung sei. Seine religiös-sittlichen Kräfte seien bei der geistigen und seelischen Umstellung des Gesamtvolkes wesentlich mit einzusetzen. Sie würden auch eine Wiederverchristlichung bewirken. Die geschlossene Ganzheit der bäuerlichen Familienarbeit sei vorbildlich. Gesunde Familien wiederum seien die Grundlage des Staates und Volkes.

Bocholt

Forderungen an die Militärregierung. Nach einer öffentlichen Bekanntmachung der Militärregierung müssen alle getätigten Warenlieferungen, Dienstleistungen usw., die bis zum 31. März 1947 getätigt wurden, bis zum 31. Dezember 1947, sofern noch Zahlungsansprüche bestehen, in Rechnung gestellt werden. Derartige Forderungen können eingereicht werden an die Royal Navy, the British Army of the Rhine, the Royal Air Force oder an die Abteilung (Division) der Kontrollkommission. Forderungen, die sich auf andere Besatzungsmächte beziehen, müssen an die Länder-Hauptquartiere der Militärregierung eingereicht werden. Es handelt sich im obigen Falle um Forderungen aus Lieferungen und Leistungen, für die bisher ein Formblatt nicht ausgestellt worden ist oder die nicht bereits nach der Finanztechnischen Anweisung Nr. 99 bearbeitet wurden.

Wichtige Termine. Die Ausgabe der Bezugsmarken für technische Benzine und Industriepetroleum für den Monat November erfolgt vom 1. Dezember bis zum 13. Dezember 1947 beim Wirtschaftsamt, Zimmer 15, in der Zeit von 9—12 Uhr. — Die Brennholzausgabe für die Bocholter Bevölkerung erfolgt ab 4. Dezember 1947. Nähere Einzelheiten sind aus den Bekanntmachungen an den Anschlagbrettern zu ersehen.

Geflügelausstellung. Am Samstagnachmittag eröffnet der Geflügelzuchtverein e. V. im Saale Wynen (Ueffing), Luisenstraße, eine Geflügelausstellung. Zur Ausstellung gelangen 230 Tiere. Schluß der Veranstaltung Montag nachmittag 17 Uhr.

In Not und Heimweh

Um das Schicksal der Ostvertriebenen — Flüchtlingsversammlungen im Kreise Borken

Vergangenen Montag kamen die in Borken ansässigen Heimatvertriebenen im Kolpinghaus zusammen. Im Benehmen mit der Stadtverwaltung wurden die verschiedenen Fragen, die alle Flüchtlinge aus dem Osten bedrängen, behandelt. Aehnlich fanden im Laufe der letzten Zeit auf Veranlassung des Kreisflüchtlingsamtes Flüchtversammlungen in Heiden, Velen, Rhede und wiederum Borken statt. In Heiden und Velen eröffnete Frl. Fiebig als Mitglied des Kreisflüchtlingsausschusses die Versammlungen. In Borken unnd Rhede war es der neue Oberkreisdirektor Regierungsrat Lengert, der den anwesenden Ostvertriebenen versicherte, daß er sich mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln der Angelegenheiten der Ostvertriebenen annehmen werde. Der Kreis werde sein Möglichstes tun, die Not der Flüchtlinge zu lindern. Geistlicher Rat Goebel, früher Seelsorger in der Grafschaft Glatz, schilderte dann das traurige Schicksal seiner Landsleute aus dem deutschen Osten. Er hob hervor, daß den maßgeblichen Stellen in der neuen Heimat die große Not der Ostvertriebenen bekannt sei und von ihnen auch nach Kräften angestrebt werde, für Abhilfe zu sorgen. Doch seien die Mittel der Betreuung nur gering. Der Vortragende zählte viele Beispiele von Unzulänglichkeiten hinsichtlich der Unterbringung, der Versorgung mit Kleidern, Schuhwerk usw. auf, bat seine Landsleute aber, trotz allem den Mut nicht zu verlieren. Er empfahl ihnen auch, die Hoffnung auf eine Rückkehr in ihre Altheimat nicht aufzugeben. Wenn auch zur Stunde noch nicht zu überblicken sei, wann dies der Fall sein möge, so gewänne der bedrückte Vertriebene doch an dieser Hoffnung einen wesentlichen Halt in den Widrigkeiten der Gegenwart. Zum Schluß wies der Redner auf die bevorstehenden Wahlen zu den Flüchtlingsausschüssen hin und forderte seine Schicksalsgefährten auf, in diese Ausschüsse tatkräftige Männer und Frauen zu entsenden, die imstande seien, die Interessen der Ostvertriebenen bei den Behörden und sonstigen Dienststellen zu vertreten und auch auf eine brauchbare gesetzliche Regelung dieser kriegsbedingten Sonderverhältnisse hinzuwirken. (Auf die im Kreise Borken für den 14. Dezember 1947 angesetzten Wahlen haben wir an anderer Stelle schon hingewiesen.)

Heiden

„Gib sie wieder her . . ." Eine unverschlossene Tür erleichterte Dieben den Einstieg in einen Geflügelstall. Sie holten sich acht Hühner und zwei Gänse fort, kamen aber nicht weit mit ihrer Beute. Am Bahnhof Marbeck-Heiden wurden die beiden zweibeinigen Füchse gestellt. — Zwei Fahrer hatten auf ihren hier kontrollierten Fahrzeugen 10 bzw. 16 Zentner Kartoffeln, die sie eingetauscht hatten. Die Ladung wurde beschlagnahmt.

Velen

Viehdiebstähle. In Waldvelen wurden einem Bauern sieben Hühner gestohlen. Es gelang der Borkener Polizei, die Täter zu ermitteln und festzunehmen. — Ein Waldarbeiter in Waldvelen fand die Tür seines Stalles erbrochen. Ein Schaf fehlte. — In Nordvelen wurde ein Bauer wegen Schwarzschlachtung angezeigt.

Borkenwirthe

Mit Speck fängt man . . . Ein Insasse des DP-Lagers Bocholt trug bei einer Kontrolle ungestempelten Speck bei sich. Die Ermittlungen ergaben, daß die kostbare Ware aus einer Schwarzschlachtung in Borkenwirthe stammte.

Ein Festtag in der Gemeinde Ramsdorf

Feierliche Einführung des neuen Pfarrers



Am vorletzten Sonntag erlebte die Gemeinde Ramsdorf einen Freudentag. Für den vor kurzem verstorbenen Pfarrer Linnenkemper wurde Pfarrer Hentschel, der bisher in Duisburg-Meiderich tätig war, als Pfarrer von Ramsdorf eingeführt. Die Pfarrgemeinde hatte dem neuen Pfarrer, der aus Velen stammt und im 50. Lebensjahr steht, einen würdigen Empfang bereitet. Die Straßen waren festlich geschmückt. An der Gemeindegrenze hatten sich am Vortage die Gläubigen mit den Vertretern der Kirchengemeinde und der weltlichen Behörde zur Einholung versammelt. Ein prächtiger Reiterzug und eine Radfahrerschar geleiteten den neuen Pfarrer von seiner elterlichen Wohnung in Velen zur Gemeindegrenze. Hier wurde der neue Pfarrer von dem Pfarrverwalter, der Geistlichkeit und von den Vertretern der Gemeinde begrüßt. In festlicher Prozession ging es von hier aus zur Kirche, wo der Pfarrer zum erstenmal zu seiner Pfarre sprach. Seine Ansprache faßte er in die Worte zusammen: „Gebet, Zusammenarbeit und gegenseitiges Vertrauen". Nach der feierlichen Einholung folgte in engerem Rahmen eine Begrüßung durch die Standesvereine.

Am folgenden Tage wurde dann Pfarrer Hentschel durch Pfarrdechant Timmen feierlich in sein Amt eingeführt. Die symbolische Besitzergreifung des Gotteshauses leitete die feierliche Liturgie ein, der anschließend ein feierliches Levitenamt folgte. Dechant Timmen gedachte bei der Einführungsansprache der Verdienste des verstorbenen Pfarrers Linnenkemper. Er bat alle Pfarrkinder, in Liebe, Treue und Vertrauen sich um den neuen Hirten zu scharen, um Kraft und Trost für den schweren Alltag der Notzeit zu finden.

*

Die Nöte der Gegenwart. Die letzten Sonntag im Saale Lachnicht abgehaltene CDU-Versammlung hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Der Hauptredner, van Dillen (Haltern) suchte aus den Nöten der Gegenwart herauszuführen. Er wußte genau, wo jeden der Schuh drückte, und zeigte den Weg der Abhilfe, der sich nicht zuletzt durch festes Zusammenstehen aller Kreise in der CDU ermöglichen lasse. Anschließend sprach Anton Stevens (Borken) zu der Jungen Union. In der angeregten Aussprache konnten die Redner den Fragenden manchen guten Hinweis geben.

„Eilende Wolken, Segler der Lüfte . . ."

Wie vielen Landsleuten mag dieser ergreifende Sehnsuchtsruf der gefangenen Maria Stuart aus Schillers Drama hinter dem Drahtzaun in den Sinn gekommen sein! Noch viele sind fern der Heimat in der Kriegsgefangenschaft. Vom Amt Velen-Ramsdorf haben 152 Mitbewohner aus der Fremde noch nicht heimgefunden. Trauriger ist wohl noch die Ungewißheit um die 226 Wehrmachtsvermißten, von denen die Velen-Ramsdorfer Angehörigen bisher keine Nachricht haben. Zu ihnen kommen 61 Zivilvermißte, darunter 39 Frauen, deren Schicksal unbekannt ist. Unbeschreibliches Leid birgt sich hinter diesen Zahlen.

Rhede

Der älteste Mitbürger verstorben. Unser Amt hat den Tod seines ältesten Einwohners zu beklagen. Nach kurzem Krankenlager verstarb der Bauer Heinrich Nachtigall (Crommert) im 96. Lebensjahr. Noch bis in die letzten Tage geistig rege, nahm er am Geschehen in Haus, Hof, Gemeinde und Kreis noch immer Anteil und unterhielt sich gern von der guten, alten Zeit.

Hohes Alter. Gerhard Rademacher, Altrhede, Hardtstraße 78, kann am 8. Dezember seinen 76. Geburtstag feiern. Körperlich und geistig ist der alte Herr noch recht rege. Er versieht noch täglich seine Arbeiten. Am 3. Mai kann der Jubilar das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Wir wünschen dem Jubilar noch einen langen, vergnügten Lebensabend.

Barlo

Noch fern von den Lieben. In unserer Gemeinde fehlen noch, wie die kürzlich erfolgte Umfrage ergab, 23 Barloer, die fern ihren Lieben in der Gefangenschaft weilen. An Wehrmachtsvermißten stehen weitere 40 Angehörige aus. Zudem wurden vier männliche und vier weibliche Zivilvermißte gemeldet. Möge allen recht bald die Heimkehr zu ihren Familien vergönnt sein.

Nachrichten aus der CDU

Tagungskalender der CDU. Noch einmal wird auf die große CDU-Versammlung hingewiesen, die am Sonntag, 7. Dez., 11 Uhr im Kinosaal Bresser stattfindet. Hauptredner Minister Lübke. — Nachmittags spricht Minister Lübke um 15 Uhr im Saale Hengstermann, Rhede. Vorzumerken sind für Velen: 14. 12., 11 Uhr, Versammlung bei Fragemann. Sprecher Herm. Ehren, Vorsitzender des Landesflüchtlingsverbandes, der auch um 16 Uhr in Museum (Mühle) spricht.

Aufgabe des heimatgebundenen Menschen

Ueber Sinn und Auswirkung heimatpflegerischer Arbeit unter besonderer Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse sprach Provinzial-Archivrat Dr. Schulte, Münster, den der Verein für Heimatpflege, Bocholt, zu diesem Vortrag gebeten hatte. Den tieferen Sinn der Heimatpflege von hoher Warte aus eingehend behandelnd, stellte der Vortragende die große Bedeutung der Heimatpflege in den Vordergrund zu einer Zeit, wo so wichtige Dinge um uns vor sich gehen, eine Zeit, in der das riesengroße Problem der aus ihrer Heimat vertriebenen Menschen, der Evakuierten, besteht, in der die Heimatlosigkeit der Jugend erschreckend groß ist, in einer Zeit, in der die naturgegebene Ordnung von Familie und Staat vollkommen zerrissen zu sein scheint. Da erwächst dem heimatgebundenen Menschen die Aufgabe, dankbar und groß zugleich, an seiner Stelle, in seinem Kreis die Werte zu pflegen, an denen die Heimat so überreich ist. Es gilt den Heimatgedanken wieder neu zu wecken, vor allen Dingen unsere Jugend an diese Dinge heranzuführen, wozu Elternhaus und Schule besonders berufen sind. Hingewiesen wurde hierbei auf Heimatwanderungen unter Führung von besonders heimat- und naturkundigen Persönlichkeiten, auf Baumpflanzungen usw. Wir alle wieder müssen ein richtiges Verhältnis zur Natur haben und aus der Natur heraus das richtige Verhältnis zu unserer Heimat. Gab früher das Land seinen Ueberschuß an Menschen in die Stadt ab, wo diese Menschen mit ihrer gesunden Heimat- und Naturverbundenheit für die in der Großstadt so wichtige Auffrischung sorgten, so kommt heute, durch die furchtbaren Verhältnisse unserer zerstörten Städte bedingt, großstädtische Zivilisation auf das Land, und die Folgen davon sind überall festzustellen. Alle diese Dinge dürfen uns in keinem Falle gleichgültig lassen, aber wir wollen daran denken, daß aus den Notzeiten immer größte kulturelle Leistungen gewachsen sind, und das ist auch eine Verpflichtung für uns, um so mehr, als wir Westfalen mit besonderen Stolz auf die Männerblicken können, die, aus dem heimatlichen Boden stammend, an diesen kulturellen Leistungen in so großem Maße beteiligt sind.

Olympia Bocholt Herbstmeister

FC Olympia Bocholt — SV Spellen 2:0

Olympia war vor mehreren tausend Zuschauern auch in diesem Spiel klar die bessere Mannschaft. Durch Struck und Joormann fielen die beiden Tore. Spellen verteidigte durchweg mit acht Mann. Alle Angriffe brachten keine weiteren Erfolge, oftmals wurde Latte und Pfosten getroffen. Nach dem Wechsel wurde Olympias Ueberlegenheit noch drückender. Reichliches Schußpech und die zahlreiche Verteidigung hielten das 2:0. Durch diesen Sieg wurde Olympia mit drei Punkten Vorsprung Herbstmeister. Die Reservemannschaften trennten sich mit 5:0 für Olympia.

BV Osterfeld — 1. FC Bocholt 4:1

Ohne Erfolg blieb der 1. FC in Osterfeld. Obschon die Bocholter nicht schlecht spielten, ergab sich doch eine Ueberlegenheit der Osterfelder. Mit 3:0 lag der 1. FC im Rückstand, ehe Ulrich zum verdienten Ehrentor einschoß.

Blau-Weiß Dingden — VfL Rhede 2:0

Da der Schiedsrichter in Dingden ausblieb, einigte man sich auf die Austragung eines Gesellschaftsspieles, das aber nur über 2mal 30 Minuten ging. Dingden lag schon bald 2:0 in Führung. Bei ausgeglichenem Spiel blieb es auch in der zweiten Halbzeit bei diesem Ergebnis.

SV Werth — SV Suderwick 1:3

Immer noch nicht hat Werth Punkte für sich buchen können. Während Werth spielte, schoß Suderwick die Tore und blieb Sieger.

Westfalia Anholt — Rot-Weiß Emmerich 2:0

Anholt ist jetzt in die Spitzengruppe vorgestoßen. Am Sonntag mußte Rot-Weiß als Punktlieferant herhalten. Wenn auch zahlenmäßig knapp, so blieben die Anholter sicherer Sieger.

Fortuna Elten — VfL Bocholt 1:1

In Elten reichte es für die Bocholter nicht zum Sieg. Man teilte sich die Punkte, nachdem das Ergebnis schon zur Pause feststand.

TuS Borken — Rotweiß Dorsten 0:1 (0:0)

Nach torloser erster Halbzeit schien es, als bliebe es beim 0:0 bis 20 Minuten vor Spielende, einem Borkener Spieler im eigenen Strafraum ein Handfoul unterlief, der einen Elfmeterball zur Folge hatte. Dorsten nahm diese Chance wahr und schoß sicher — den guten Borkener Torwart geschickt täuschend — zum 1:0 ein. Zwar setzten die Platzherren nun alles auf eine Karte und versuchten mit aller Macht, den Ausgleich zu erzielen, aber vergebens.

VfL Ramsdorf — FC Raesfeld 1:7

Daß die hartnäckige Pechsträhne der Raesfelder nun endlich gerissen ist, das beweist der Bombensieg in Ramsdorf. Bis zur Halbzeit war das Spiel noch etwas offen. Gegen die spieltechnisch bessere Mannschaftsleistung der Raesfelder setzten die Ramsdorfer ihre zähe, körperliche Kampfkraft ein, die aber nur die ersten 45 Minuten standhielt. Ramsdorf II — Raesfeld II 1:2.

Die Spielkarte vom Sonntag

Der 1. FC Bocholt muß wiederum nach Osterfeld. Diesmal geht es gegen den Spitzenreiter der Gruppe, SV 06 Osterfeld. Es wird nicht viel zu gewinnen sein in diesem Spiel, ein ehrenvolles Abschneiden darf man aber erwarten.

In der 1. Kreisklasse werden noch einige Nachholgefechte ausgetragen. Die Herbstmeisterschaft ist schon entschieden, Olympia steht klar an der Spitze.

Handball-Werbespiel

Der TV Borken veranstaltet am Sonntag, 7. Dez., in Borken ein Handball-Werbespiel. Gegner der Borkener Mannschaft ist der Bezirksligist Polizei Gelsenkirchen.

Boxsportveranstaltung des Boxsportklubs Borken

Die erste Boxsportveranstaltung des BSK Borken war ein voller Erfolg für Veranstalter und Zuschauer, die dicht gedrängt den Ring umsäumten, als der Gong zur ersten Runde ertönte. Es gab schöne und spannende Kämpfe zu sehen, die im einzelnen wie folgt endeten (der Sieger als erster genannt): Jugend-Federgewicht: Marks (Buer) — Danda (Herten) Disqualifikation; 2. Kreismeister Roth (Herten) — Dammeck (Borken) nach P. Jugend-Weltergewicht: Wnuk I (Dorsten) — Roters II (Borken) unentschieden; Westfalenmeister Slatki (Dorsten) — Vieweg (Marl) nach Punkten. Federgewicht: Westfalenmeister Heller (Gladbeck) — Loch (Marl) nach P. Weltergewicht: Engel (Marl) — Fährmann (Buer) durch Aufgabe. Bantamgewicht: Billick (Gladbeck) — Wnuk II (Dorsten) nach P. Halbschwergewicht: Kreismeister Gainowski (Gladbeck) — Roters I (Borken) nach P.

Was blieb - was fiel in Trümmer?

EIN SPAZIERGANG RUND UM DEN HARZ

Verräuchert ragen Schornsteintrümmer und Mauerreste des einstigen Brockenhotels und des Brocken-Hochhauses mit den Anlagen des Fernsehsenders in den Himmel. Der Brockengipfel, das Ziel so vieler Harzwanderer in glücklicheren Jahren, ist ausgebrannt und verödet. In den letzten Tagen des Krieges hatte sich die größenwahnsinnige SS hier verschanzt; die Amerikaner beschossen den Gipfel mit Artillerie, dabei gingen die Gebäude in Flammen auf.

Doch ringsum die kleinen Städte am Harzrand sind erhalten geblieben: die „bunte Stadt am Harz" Wernigerode, einst das Zentrum des Harzer Fremdenverkehrs, Quedlinburg mit seinem hochragenden Dom, das trauliche Blankenburg und das tausendjährige Goslar, das eine starke englische Besatzung aufweist und dem neben den Flüchtlingsmengen die zahlreichen deutschen Verwundeten das Gepräge geben, die hier noch in Krankenhäusern und Hotels untergebracht sind. Die andere tausendjährige Harzstadt, Nordhausen, dagegen liegt, ein Opfer des Luftkrieges, in Trümmern. Doch der Lebenswille seiner Bürger hat auch hier gesiegt: zwischen Schutt und Asche hat sich so viel gewerblicher Fleiß gerührt, daß Nordhausen heute in der russischen Zone die Stadt mit dem verhältnismäßig höchsten Steueraufkommen ist.

Daß auch die Großstädte im Vorland des Harzes zerstört sind, bedarf kaum der Betonung. Die Altstadt Braunschweig mit ihren Hunderten von Fachwerkbauten ist dahin. Von den Kirchen ist nur der Dom im wesentlichen unbeschädigt. Hannover hat nicht weniger stark gelitten. 35 Schulen, 21 Kirchen, 8 Krankenhäuser und 215 sonstige öffentliche Gebäude zählt die Statistik als zerstört. Vom Leibnizhaus sind nur Trümmer erhalten. Einen gleich trostlosen Anblick bietet Hildesheim, die andere Perle des nordwestdeutschen Fachwerkbaus. Mit dem Knochenhaueramtshaus, dem Dom und der herrlichen romanischen Michaeliskirche sanken sechs weitere Kirchen ins Grab. Was sich sonst um den Harz herum gliedert: Göttingen, Wolfenbüttel, Northeim, Einbeck ist im Kern erhalten. Auch weiter nach Norden hin, in Celle, hat der Krieg keine Spuren hinterlassen, weiter nach Westen zu, in Hameln wurden die beiden großen Weserbrücken im letzten Augenblick gesprengt. Marktkirche, das Renaissance-Rathaus und eine Anzahl Wohnhäuser standen beim Einzug der Amerikaner in den Morgenstunden des 7. April 1945 in Brand. Doch im ganzen ist der Schaden (heute noch 400 Wohnungen) nicht allzu bedeutend.

Auf der andern Seite, im Russischen, stößt man zuerst auf das gänzlich zertrümmerte Magdeburg. Ein Großangriff vernichtete am 16. Januar 1945 in knapp vierzig Minuten vier Fünftel der Altstadt und fast sämtliche öffentlichen Gebäude. Drei Monate später sprengten die Nazis die sechs Elbbrücken in die Luft. Auch Halberstadt, Dessau und Zerbst, die mit Magdeburg eine Arbeitsgemeinschaft für den Wiederaufbau gebildet haben, in der Anregungen und Erfahrungen ausgetauscht werden, sind so gut wie vernichtet. Der Halberstädter Dom ist schwer getroffen, in Dessau steht noch eine einzige Kirche. Das kleine liebe Zerbst hat seine gesamte Altstadt eingebüßt. Erhalten blieben dagegen die historischen Lutherstätten in Wittenberg und Eisleben. Halle, fast die einzige intakte deutsche Großstadt, hat nur wenige Wunden um den Bahnhof herum und am Markt. In Sachsen-Anhalt fällt die große Zahl der stark beschädigten mittleren und kleinen Städte wie Merseburg, Eilenburg und Oschersleben auf. Diese schreckliche Tatsache hängt damit zusammen, daß Mitteldeutschland viele kleine Zentren der Kriegsindustrie, vor allem auf dem Gebiete des Flugzeugbaus, enthielt.

Thüringen hat bei weitem nicht die Schäden wie Sachsen-Anhalt. Die Goetheschlösser die Saale hinauf sind unberührt. Weimar hat leichtere Wunden, und die weltberühmten Goethestätten sind fast wieder hergerichtet. Im Goethehaus zählt man elf beschädigte Räume, während die Archive wohl verwahrt lagen. Professor Hans Wahl ist daran, die zerrissenen Fäden mit den Goethefreunden in aller Welt zu knüpfen. Die Wartburg ob Eisenach ist unversehrt. Erfurt kam glimpflich davon. In Saalfeld sind die uralten Saalebrücken wieder instand, während das Stadtbild sonst keinen Schaden litt. Kurorte wie Oberhof oder Kösen sind mittlerweile wieder in Betrieb, allenthalben sind Erholungsheime im Aufbau.

Damit ist angedeutet, daß Mitteldeutschland sein Antlitz nicht grundlegend verändert hat; seine ihm innewohnende Kraft wird dazu beitragen, daß die Zeit hier schneller heilt, als man nach diesem Zusammenbruch annehmen möchte. Schon sind die großen Verkehrswege, die das Gebiet durchziehen und Tore zu den deutschen Nachbargebieten bilden, wieder instandgesetzt. Seit dem 12. März 1946 fährt die Eisenbahn wieder über die Herrenkrug-Elbbrücke bei Magdeburg nach Berlin. Die Schienenwege über den Thüringer Wald nach Bayern sind wieder in Ordnung. Anfang Dezember 1946 konnte die 650 Meter lange Autobahnbrücke bei Dessau über die Elbe wieder in Betrieb genommen und damit die Autobahnverbindung Berlin—Leipzig—Nürnberg—München hergestellt werden. Auch die Autobahn von Berlin über Magdeburg nach dem Westen hin ist bis auf kleinere Strecken im Gang.

Einer, der Gott leugnet, ist wie einer, der die Sonne leugnet. Es wird ihm nicht viel helfen, sie scheint doch.

Johannes Mumbauer.



Noch 19 Tage, dann ist Weihnachten . . .

Ein Papua spricht mit seinem Sohne 1987 / *Von Anton Henze*

Zwischen dem kalkigroten Strande und der azurblauen See bauscht sich ein Gischtstreifen. Am Strande wächst eine Reihe von Palmen, in deren Blattbüscheln da und dort Kokosnüsse hängen. In einem der Schatten, die nicht weitab von den Stämmen liegen, sitzt ein Papua. Um seine Hüfte legt sich ein Schurz, der aus Gräsern geflochten ist; sonst ist sein rußbrauner Körper unbekleidet. Sein schwarzes Haar steht in Spiralen gekräuselt über der niedrigen Stirn; es ist von zwei oder drei grauweißlichen Strähnen durchzogen. Am Stamm der Palme, den Rücken gegen die narbige Borke gelehnt, sitzt ein Junge. Er mag fünfzehn Jahre alt sein. Das Braun seines Körpers, der unbekleidet ist, erreicht nicht die schwärzliche Hautfarbe des alten Papua. Seine vollen, roten Lippen lutschen an einem Blattstengel.

„Warum ist der Nachbar krank, Vater?" fragt er, ohne den Stengel aus dem Munde zu nehmen. Seine Augen suchen das Palmenwäldchen, das hinter einer Bodenwelle wächst. Zwischen den Schöpfen der Palmen sind vier, fünf spitzwinklige Giebel zu erkennen. Da der Vater nicht antwortet, setzt der Junge seine Frage fort: „Muß er sterben?"

„Er ist durch das Reich des Todes gefahren", sagt der Alte gleichmütig.

„Wo ist das Reich des Todes?"

Der Vater hebt die rechte Hand, um einen Kreis über seinem Kopfe zu ziehen. Die Hand fällt herab, bevor sich der Kreis in der heißen Luft schließt. „Ringsum herrscht der Tod!"

„Hat sein Gebiet keine Grenze, keinen Zaun?"

„Nein, er herrscht nicht nur auf den Inseln. Der Nachbar ist durch das Meer des Todes gefahren."

„Was ist dort geschehen? Hat er den Tod gesehen?"

„Du merkst es nicht, wenn du in das Meer des Todes gerätst. Das Wasser und die Wellen sind wie hier. Du kommst gesund nach Hause, bist am anderen Morgen krank und drei, vier Tage nachher tot", sagt der Vater belehrend. Der junge Papua beugt sich vor. Seine Augen suchen das maskenhafte Gesicht des Alten. „Verfolgen böse Geister den, der durch das Meer des Todes fährt?"

„Dort steigen Dünste auf, nein, Strahlen, so sagten die weißen Männer. Die Strahlen verbrennen dir die Seele", sagte der alte Papua.

„Weiße Männer, Vater? Gibt es weiße Menschen?"

Der Vater verzieht den Mund zu einem Lächeln. Eine Reihe starker Zähne wird sichtbar. „Es gab weiße Menschen. Die letzten, die ich sah, starben, als du noch nicht geboren warst."

„Wo starben sie, Vater?"

„Hier auf unserer Insel."

Der Junge ist aufgestanden. Mit gespreizten Beinen steht er vor dem Alten und starrt ihm auf den Mund, vor dem sich der Nasenring schaukelt. „Woher kamen die weißen Männer?"

„Ihnen gehörten viele und große Länder."

„Wem gehören sie heute?"

„Dem Tode."

„Wie starben, die Weißen, die zu uns kamen?"

„Wie der Nachbar stirbt", sagt der Alte und dreht sich dem Palmenwäldchen zu, in dem die hölzernen Giebel von vier, fünf Häusern zu erkennen sind. Der Junge bleibt mit gespreizten Beinen stehen und starrt auf den schwarzen Rücken des Alten. „Vater, erzähle von den weißen Männern! Wie hat der Tod ihre Länder erobert?" stößt er mit schnellem Atem durch die Zähne. Der Blattstengel ist seinen Lippen entfallen.

Nach einer Zeit des Schweigens dreht sich der alte Papua wieder dem Jungen zu. Die Ringe in seinen Ohren klirren leise gegeneinander.

„Es war in dem Jahre, als die Palmen nicht blühen wollten und später die Nüsse vor der Reife abfielen. Dein Großvater lebte noch. Da hörten wir von jenseits der großen Insel oft starken Donner. Rosaschwarze Wolken standen hoch am Himmel und das Meer war sehr unruhig. Als das eine Zeit andauerte, fuhr dein Großvater zu der großen Insel, auf der unser Gouverneur und der Missionar wohnten. Er erfuhr, daß die weißen Männer Krieg gegeneinander führten.

„Mit furchtbaren Waffen", hatte der Gouverneur gesagt und traurig auf die schwarzrosa Wolkenpilze am fernen Himmel gesehen.

„Betet, die Welt geht unter", hatte der Missionar gerufen, als mein Vater von der großen Insel abfuhr. Wir wurden aus dem, was er von den Worten des Gouverneurs begriffen hatte, nicht klüger, aber unsere Angst wuchs mit den Wolkenpilzen, die näherkamen. Eines Tages glaubten wir, unser Ende sei gekommen. Die Erde bebte, das Meer stürzte sich über unsere Insel und wer nicht schnell genug in den Schopf einer Palme kletterte, ertrank. Während ich mich mit blutenden Händen an dem im Sturm sich biegenden Schaft festhielt, sah ich ringsum Wolkenpilze wie Riesenpalmen über den Horizont wachsen. Gegen Abend beruhigte sich das Meer und wir konnten zu unseren zerschlagenen Häusern herabsteigen.

Der Tag endete nicht ohne eine zweite Ueberraschung. Kurz vor der Nacht näherte sich ein kleines Schiff, wie wir es noch nie gesehen hatten. Wir sahen es nicht weiß über den Horizont kommen, wie das Schiff des Gouverneurs. Es war plötzlich inmitten des Meeres und dann sehr schnell an unserem Strande. Weiße Männer kamen zu uns. Sie schienen verfolgt und froh zu sein, unsere Insel erreicht zu haben.

Die Weißen starben bald. Wer von uns längere Zeit in ihrer Nähe gewesen war, starb auch. Wir mieden die Fremden, wie den Tod. Einer von ihnen lebte jedoch länger. Wir hofften, er werde am Leben bleiben, und gaben ihm ein Haus. Er wußte aber, daß er den Tod in sich hatte. Er sprach unsere Sprache; trotzdem habe ich nicht alles begriffen, was er mir vor seinem Tode erzählte. Soweit ich mich entsinne, sagte er, die Weißen seien sehr klug gewesen, aber sie hätten ihren Scharfsinn angestrengt, um sich gegenseitig umzubringen. Jetzt sei es ihnen völlig gelungen. Ihre Zauberer hätten Erde und Luft und Meer in Feuer verwandelt. Auch wer nur von weitem in die Strahlen dieses Feuers gekommen sei, müsse sterben. Erde und Meer im Umkreis des Feuers würden die Kraft der Strahlen viele hundert Jahre bewahren und Mensch und Tier töten, die sich dorthin verirrten.

Ich fragte ihn, ob er das Zauberwort wisse. Er antwortete, er sei einer von jenen Männern der Weißen, die ich Zauberer nenne. Das Zauberwort werde mit ihm sterben. Wir Papua seien die letzten Menschen, und wenn der Tod einmal die Länder der Weißen freigebe, würden unsere Enkel sie besiedeln und eine neue Welt beginnen. ‚Macht es besser als wir und seid glücklicher', sagte der weiße Mann."

Der alte Papua schweigt und sieht blicklos auf das Meer, das himmelblau unter der Sonne liegt. Der Junge blickt über ihn weg auf die spitzwinkligen Giebel des Dorfes: „Werden wir es besser machen, Vater?" fragt er leise.

Der Alte dreht ihm langsam die Augen zu und sieht ihn mißtrauisch und überrascht an. Nach einer Weile fährt er sich mit der Hand über die Stirn, als wolle er einen unnützen Gedanken fortwischen. Er sieht wieder mit maskenhafter Gelassenheit auf das Meer und sagt: „Hole mir eine Kokosnuß, Junge. Ich habe Durst."

Paris 1947 - fast so wie früher / *Eindrücke eines Deutschen in der französischen Hauptstadt*

Wer Paris heute wiedersieht, ist doppelt verblüfft, die Stadt hat durch den Krieg nur ein paar Kratzer abbekommen. Die Fensterscheiben sind ganz und Ruinen sieht man selten. So scheint, auf den ersten Anblick, alles noch zu sein, wie es etwa 1943 war. Und dennoch hat sich vieles geändert. Der Verkehr, damals schwach, hat fast die Friedensdichte wieder erreicht. Die Auslagen in den Lebensmittelgeschäften sind von einer Reichhaltigkeit, daß uns die Augen übergehen. Die Schlangen vor den Läden sind verschwunden. Zur Stunde des Apéritifs füllen heute wieder grüne, rote und gelbe Flüssigkeiten geheimnisvoll funkelnd die Gläser. Paris hat — fast — seinen Friedensstandard wieder erreicht, wenigstens mit deutschen Augen gesehen, denn für den Franzosen ist es immer noch weit davon entfernt.

Staunen malt sich auf den Gesichtern der einen und — es sei nicht verschwiegen — Freude auf denen des anderen, die nach langen Jahren der Trennung dem deutschen Freunde wieder die Hand schütteln. Die einen begrüßen es, die andern finden es immerhin vernünftig, daß man wieder mit einem Deutschen spricht. Keinen fand ich, der das deutsch-französische Gespräch im Prinzip ablehnte. Freilich — immer noch ist die Furcht lebendig, daß das zertrümmerte Deutschland sich mit einem Zauberschlage wieder aus seinen Ruinen erhebt und an der Ruhr aus Schutt und Eisenschrott über Nacht gigantische Kriegsarsenale errichtet. Warnend verweist man auf die Zeitspanne von 1918 bis 1939 und betont, daß man den Deutschen nicht noch einmal solche zwanzig Jahre lassen dürfe. Neben dem Mißtrauen aber gibt es bemerkenswert viel Einsicht. Auch die westlichen Demokratien, sagt man, trügen einen Teil der Schuld, denn sie hätten der Republik von Weimar nicht den nötigen Atem zum Leben gegönnt und ihr dadurch im eigenen Volke jeden Kredit und jede Autorität genommen. Und als der Diktator da war, hätten sie mit ihm Verträge geschlossen und seiner Regierung die Rohstoffe für Kriegsmaterial geliefert. Seine vertragswidrige Gewaltpolitik aber hätten sie unter papiernen Protesten hingenommen. So ist das deutsch-französische Gespräch zwar schwierig, aber nicht aussichtslos.

Die Pariser waren von jeher Meister in der Kunst des Lebens. Sie verstanden, das Leben zu genießen und sich dennoch das Quentchen Not im Herzen zu bewahren, das einer Revolution den nötigen Elan gibt. Die Speisekarten haben zwar noch nicht die bunte Fülle der Vorkriegszeit, weisen aber schon wieder erlesene Genüsse auf. Butterweiche, fingerdicke Steaks, saftige Lammkotelettes, gebackene Poulets und knusperige Pommes frites schneiden mit ihrem Preise von 9—15 Mark in einem mittleren Restaurant zwar ins Geld, sind aber ohne Marken zu haben. Diese Speisekarten sind ein Spiegelbild des Alltagslebens, überhaupt: der Schwarze Markt ist — verhältnismäßig billig und gerade deshalb so gefährlich. Im Restaurant braucht man Marken nur für das allerdings knappe Brot, auch der Metzger verkauft sein Fleisch lieber „ohne", denn dann bringt es mehr. Madame Durand, eine Pariser Hausfrau, rechnet etwa 50 Francs für ein Fleischgericht pro Person. Aeße sie mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern nur dreimal wöchentlich ihr traditionelles „Biftek", so ergäbe das die Summe von 2600 bis 2800 Francs im Monat, einen Betrag, der bei Herrn Durands Gehalt, der als Postbeamter 11 000 Francs im Monat bezieht, schon ins Gewicht fällt. Empfindlicher noch träfe die Ausgabe den ungelernten Arbeiter mit seinen 7000 und den gelernten mit 8000 bis 9000 Francs im Monat. Die Flasche Rotwein, die für Herrn Durand eine Lebensnotwendigkeit ist, kostet „frei" 5—7 Mark, die Butter das Kilo 450 Francs, also etwa 27 Mark, das Ei 80 Pfennige, ein Pfund Pflaumen oder Pfirsiche etwa 2—5 Mark, ein Herrenhut 50—70 Mark, ein Paar Damenschuhe über 100 Mark. Die Auslagen locken zum Kauf, der Schwarzmarktpreis ist nicht wie bei uns in astronomisch unerschwingliche Höhen geklettert, sondern nur etwa vier- bis fünfmal höher als der Taxpreis. (Anm. Bei den hier angegebenen Preisen und Löhnen sind die letzten Lohn- und Preiserhöhungen nicht berücksichtigt.) Kein Wunder, daß bei der fast greifbaren Erreichbarkeit der lang entbehrten Herrlichkeiten vor allem in den Geldbörsen der sozial weniger leistungsfähigen Schichten eine ständige Ebbe herrscht. Kein Wunder auch, daß soziale Konflikte bei solchen Preisen und solchen Löhnen an der Tagesordnung sind. Sie einfach auf das Schuldkonto der Kommunisten zu setzen, die die Gewerkschaften beherrschen, wäre zu billig, natürlich nützen die Kommunisten im Sinne der hinter ihnen stehenden Kräfte die Lage aus. Wenn sich aber immer wieder Streiks entwickeln, wenn sich der Groll der Arbeiterschaft immer wieder in Demonstrationen und mitunter auch in einem Krawall entlädt, dann trägt daran in erster Linie der unselige circulus vitiosus Preiserhöhung — Lohnerhöhung die Schuld.

ADVENTSLEGENDE

Als der Herr die Erde schuf, den fruchtbaren Boden, das Leben, gestalteten seine Hände auch einen herrlichen Garten, das Paradies, das er den ersten Menschen als Wohnstatt schenkte. In der Mitte des Paradieses ließ Gott einen kleinen Wald erstehen durch mächtige Bäume, die sich gegen den Himmel streckten, von der Größe und Schöpferherrlichkeit des Weltenwalters ein Lob singend. Das erste Menschenpaar liebte diesen Wald. Seines Schattens bedurfte es zwar nicht, da die Sonne damals noch nicht einstach auf die Menschen und sie ermüdete. Seiner wunderbaren Schönheit wegen waren Adam und Eva ihm zugetan.

Da kam der Weg der Sünde. Der erste Widersacher Gottes wartete im Walde auf das Weib und zischelte aus dem Geäst den Hohn gegen Gott. Sein Werk gelang. Es fiel auch der Mann. Es kam die erste Zeitwende.

Als die Sünde geschehen war, schämte sich auch der Wald um des Menschen willen. Seine Bäume vermochten nicht mehr aufrecht dazustehen, in den Himmel wachsend. Sie krümmten sich und kümmerten dahin. Bisher wurden sie größer, aber nicht älter. Sie kannten kein Vergehen der Zeit. Jetzt aber wurden sie älter — aber nie mehr größer, sondern schwach und runzelig. Trotzdem sollte der Wald nicht sterben. Gott wollte es so.

Die Stämme und Aeste wurden immer knorriger und gebogener, als drückte sie eine gewaltige Last. Der Wald verlor seine Anmut und auch seine Bereitschaft, den Menschen Gutes zu tun. Er und der Mensch wurden Gegner. Da legte der Wald in seinem Haß ein rauhes Kleid an. Aus seinem Boden wuchs dichtes Gerank mit tausend und aber tausend Dornen, das sich um alle Stämme und Aeste legte, jeden stechend, der durchwollte.

Der Dornwald konnte nicht sterben. Er trug den Fluch der Sünde durch sieben Jahrtausende. Kein Lichtstrahl konnte mehr in sein Inneres dringen. Düster und leer starrte er in unerlöste Welt. —

Sieben mal tausend Jahre vergingen.

Da blendete den Wald der Schein des Morgenrotes und eine Jungfrau schritt auf ihn zu. Einfach ihr Kleid, schön ihre Augen, ihr Gesicht. Der Glanz, der daraus leuchtete, kündete ihre Erwartung. Sie trug ein Kindlein unterm Herzen. Geradewegs schritt sie auf den Wald zu. Als ihr Fuß die ersten Mooskissen berührte, da ließen sich viele Vögel in den Zweigen nieder. Sie sangen, daß eine gar herrliche Melodie den Wald leise zittern ließ in Andacht und heiligem Schauer. Da wuchsen zwischen den Dornen herrliche Rosen, rote Rosen. Ihr Duft erfüllte den Wald. Und siehe, die Ranken mit den vieltausend roten Rosen bogen sich zur Seite, der Jungfrau mit ihrem Kindlein unterm Herzen einen Weg bereitend. Bäume und Sträucher neigten sich. Maria durch den Dornwald ging.

Die Vögel sangen schon das Gloria der Engel ein. Der Wald atmete wieder, sang, lebte und lobte mit — dem Gottessohn zur Ehre im Schoße Marias.

Maria durch ein'n Dornwald ging, Kyrie eleison!
Maria durch ein'n Dornwald ging, der hat
in siebn Jahrn kein Laub getragen.
Jesus und Maria!

Was trug Maria unterm Herzen? — Kyrie eleison!
— Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen, das
trug Maria unterm Herzen.
Jesus und Maria!

Da haben die Dornen Rosen getragen, Kyrie eleison!
— als das Kindlein durch den Wald getragen,
da haben die Dornen Rosen getragen.
Jesus und Maria!

Aus A. von Haxthausen:
Geistliche Volkslieder, Paderborn 1850.

Lob des Tecklenburger Landes aus Briefen

Die Tecklenburger dürfen sich glücklich schätzen, eine alte und aufschlußreiche Chronik ihres schönen Landes zu besitzen, die von G. Arn. Rumpius geschrieben und im Jahre 1672 unter dem Titel „Des Heil. Röm. Reichs uhralte hochlöbliche Grafschaft Tecklenburg" veröffentlicht ist. Dieses heimatkundliche Werk, das bis auf einige wenige und kaum bekannte Exemplare vergriffen war, ist vor mehreren Jahren nach einem im Besitz des Sanitätsrates Dr. Martens in Saarbrücken befindlichen Exemplar, ergänzt durch das Exemplar der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, in originalgetreuer Wiedergabe durch den Verlag von Diepenbrock-Grüter und Schulz in Hamburg neu herausgegeben worden.

Aus jedem Wort des mit großer Sorgfalt geschriebenen Buches atmet eine starke und stolze Liebe des Verfassers zu Land und Leuten seiner Heimat, und es ist nicht nur für die Tecklenburger selbst, sondern für alle Freunde des Tecklenburger Landes ebenso interessant wie ergötzlich, in dieser Chronik aus dem 17. Jahrhundert zu lesen.

Der Schreiber des Buches deutet zunächst Herkunft und Namen der Grafschaft Tecklenburg und schildert dann ihre „Gelegenheit, Art und Beschaffenheit". Er lobt dabei die „gesunde, feine, temperierte Luft, dahero man von gifftigen Pestilenzialischen Seuchen und Krankheiten alhie wenig zu sagen weiß", und vor allem die Schönheit der Landschaft und die gute und derbe Art ihrer Menschen. Wie ein fein empfindender Dichter beschreibt er die „baumvollen Berge ... darauff die Vögele zur Sommer-Zeit gar lieblich untereinander tirilieren und nach ihrer Art den güthigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge mit ihren mancherley Stimmen loben." Auch die Viehzucht des Landes an Pferden, Rindern, Schweinen und Schafen wird gebührend hervorgehoben. Westfälischer Speck und Schinken scheinen schon zu Rumpius' Zeiten weit und breit ihre Abnehmer gefunden zu haben; denn im Zusammenhang mit der reichen Ernte an Bucheckern und Eicheln in den Tecklenburger Wäldern erwähnt das Buch die Vorteile einer guten Schweinemast, indem es sagt: „... sondern auch mit deren Früchten als Buch und Eicheln man die Schweine mästen und eine gute, feiste Küche kann machen von Westfählischen Speck und Schinken, so auch in weit abgelegenen Ländern geführet und daselbst nicht unangenehm seyn."

Wie der gute Ruf des Westfälischen Schinkens, der allerdings sehr knapp geworden ist, so hat sich auch die Schönheit des Tecklenburger Landes bis auf unsere Tage erhalten, wenn auch in den vergangenen Jahrhunderten manche landschaftliche Schönheit der modernen Technik hat weichen müssen. Gerade für uns Münsterländer bietet das Tecklenburger Land eine Fülle der schönsten Wanderwege und Ausflugsziele. Im Frühling, Sommer und Herbst wandern an schönen Tagen viele Naturfreunde in die Tecklenburger Berge, die uns immer wieder neue Freude und neues landschaftliches Erleben schenken. In manchen münsterländischen Familien ist es schöner und lobenswerter Brauch geworden — den die vergangenen bösen Jahre leider jäh unterbrochen haben —, wenigstens einmal im Jahre einen Tagesausflug ins Tecklenburger Land zu machen, auf den sich Vater und Mutter nicht minder herzlich freuen wie die Kinder.

Welchen Weg wir da wählen sollen? Das ist ganz gleich; denn wo man auch mit einer solchen Wanderung beginnt, sie ist immer schön, wenn man mit dem Herzen und mit offenen Augen dabei ist. Nehmen wir heute einmal den Weg von Rheine aus. Mit dem Zuge am frühen Morgen fahren wir hinaus in das frische Land. Bis Ibbenbüren geht die kurze Reise. Hier nehmen wir die Straße unter die Füße und wandern durch Ibbenbüren hinaus zum „Hockenden Weib". Silbernebel ziehen und weben über Wiesen und Weiden, durch Sträucher und Büsche,



Blick auf Tecklenburg

Zeichnung: A. Schmitt.

und im Osten hellt es freundlich auf. Das für unser Flachland schon recht gewaltige Felsgebilde des hockenden Weibes ist allen Münsterländern bekannt. Dichter haben es sagenhaft besungen, und es gibt bei uns nur wenige Jungen, die seinen Gipfel noch nicht bestiegen haben.

Die ältere Generation begnügt sich gern mit dem Aufstieg bis zum Kammweg; denn auch von hier aus hat man schon eine herrliche Weitsicht ins Münsterland, das wie ein riesengroßer bunter Teppich zu unsern Füßen liegt. Weit am westlichen Horizont silbern Nebel die Landschaft ein, über uns klart der Himmel blau und rein, und der goldene Schimmer der jungen Herbstsonne legt sich wie ein warmer Hauch über das liebliche Land.

Hoch oben auf dem Kopf des hockenden Weibes rufen die Jungen und Mädchen ihre Freude weit hinaus ins tiefe Tal und hinein in die goldene Sonne. Ueber den krausen Kammweg geht es nach Brochterbeck. Links zieht sich eine tiefe Schlucht hin, und rechts dehnt sich ein Waldstreifen, hinter dem der Berg fast steil ins flache Land abfällt. Brochterbeck liegt in wonniger Ruhe. Das traute Dörfchen ist feierlich still, als sei es in immerwährender freudiger Erwartung. Vom Kirchturm her weht heller Glokkenklang, und drüben rattert das Bähnchen mit silberweißer Rauchfahne in das herbstlich bunte Land.

Hinter Brochterbeck steigen wir wieder bergan, höher und höher, ohne Weg und Steg. Das ist mühsam und gesund. Man kann sich hier gar nicht verlaufen. Oben finden wir den Kammweg wieder. Wo der Wald den Blick frei gibt, sieht man zur Linken und Rechten Berge und Wälder in herbstlicher Pracht. Es ist ein Weg durch Leuchten und Glühen, durch Silber und Gold. Nach weiter, schöner Wanderung steht plötzlich wie ein gewaltiger Riese ein hoher Aussichtsturm vor uns, und dahinter liegt das liebe, alte Tecklenburg. „Hier möchte ich hausen und leben", sagt jeder, der zum ersten Male in dieses traute Burgstädtchen kommt. Wir wandern durch die krummen Straßen, mit den sauberen Fachwerkhäusern und sind entzückt von der bunten Lieblichkeit der Stadt mit ihrem alten verwachsenen und romantisch schönen und wilden Burggelände. Aus den Ruinen und dem alten Burgtor spricht eine lange und bewegte Geschichte.

In einem der blitzsauberen Gasthäuser halten wir bedächtige Rast, erfrischen uns und überlegen derweilen, ob wir den Heimweg mit der Eisenbahn oder zu Fuß machen. Die Wanderung hat uns so gut getan, daß wir uns für den Fußweg entschließen. Also wandern wir bergab auf Ledde zu durch Fichten- und Buchenwälder. Ledde ist ein kleines Dorf mit wettergrauem, altem Kirchlein. Es liegt bescheiden und still am Rande des Bergwaldes, und von hier führt eine gute Kunststraße zur Bahnstation Laggenbeck.

August Hollweg.



Heinrich Heine

Zum 150. Geburtstag des Dichters Heinrich Heine, geb. 13. Dez. 1797, bringen wir Auszüge aus Briefen an Goethe und Andersen.

Ich hätte hundert Gründe, Ew. Excellenz meine Gedichte zu schicken. Ich will nur einen erwähnen: Ich liebe Sie. Ich glaube, das ist ein hinreichender Grund. — Meine Poetereien, ich weiß es, haben noch wenig Wert, nur hier und da wär manches zu finden, woraus man sehen könnte, was ich mal zu geben imstande bin. Ich wär lange nicht mit mir einig über das Wesen der Poesie. Die Leute sagten mir: frage Schlegel. Der sagte mir: lese Goethe. Das hab ich ehrlich getan, und wenn mal etwas Rechts aus mir wird, so weiß ich, wem ich es verdanke ...

(An Goethe.)

Das Schreiben wird mir so sauer, denn ich sehe jetzt so schlecht. Lesen kann ich gar nicht, schreiben nur wenig. Ein Auge ist seit einem Jahr ganz geschlossen, das andere sehr matt, und zwei Drittel des Gesichtes, inklusive den Mund, sind gelähmt. Dabei bin ich lebensmutig geblieben und habe gar keine Lust, mich ruhig mit Füßen treten zu lassen.

Zu dem beginnenden Jahr habe ich das Vergnügen, Ihnen freundlichst zu gratulieren. Man sollte sich diesmal eigentlich rückwärts gratulieren, nämlich, daß man im vorigen Jahr leben geblieben ...

Wir verlangen vor einem Freunde nie Bestimmung, sondern Verständnis unserer Handlungen, er mag sie loben oder tadeln, je nach seinen eigenen Prinzipien. Aber immer soll er sie verstehen, ihre Notwendigkeit begreifen, von unserem besonderen Standpunkt aus, wenn auch der seinige ganz verschieden ist ...

Ich möchte Ihnen schon, wertester Kollege, einige Verse hier aufs Papier kritzeln, aber ich kann heute kaum leidlich in Prosa schreiben. Amüsieren Sie sich recht hübsch in Italien, lernen Sie recht gut deutsch in Deutschland und schreiben Sie dann in Dänemark auf deutsch, was Sie in Italien gefühlt haben ...

(An H. C. Andersen.)

WESTFÄLISCHES MOSAIK - in fünf Minuten zu lesen

Eine Untersuchung des Gesundheitszustandes der Schulkinder in Rheine ergab, daß von 7362 Schulkindern 6937 (das sind rund 95 Prozent) Untergewicht haben. 57 Prozent der Kinder gehen nach einer Erhebung in den Volks-, Berufs- und Oberschulen der Stadt morgens ohne Frühstück zur Schule.

*

Die im Niederdeutschen Bühnenbund zusammengeschlossenen Bühnen haben eine Summe von 9000 RM. für ein Preisausschreiben zur Erlangung plattdeutscher Bühnenstücke ausgesetzt. Alle niederdeutschen Dichter werden zur Mitarbeit aufgerufen. Ausführliche Bedingungen versendet die Geschäftsstelle des Niederdeutschen Bühnenbundes in Lübeck.

*

In Münster hat sich ein „Förderring der Katholischen Jugend" gebildet. Er hat es sich zur Aufgabe gesetzt, alle katholischen Jugendverbände der Stadt in ihrer Arbeit durch Schaffung von Heimen, Büchereien, Sportplätzen usw. zu unterstützen. Besonderes Anliegen des Förderringes ist die Betreuung der Flüchtlingsjugend, z. B. durch Schaffung von Nachtquartieren für Durchreisende.

*

Der Sängerkreis Nordmünsterland, der die Kreise Steinfurt, Tecklenburg und Ahaus umfaßt, wählte Rheine als Mittelpunkt der drei Kreise zum ständigen Tagungsort. Neunzehn Vereine haben sich inzwischen dem Sängerkreis angeschlossen.

*

In einer Tagung der Schulräte des Regierungsbezirks Münster wurde mitgeteilt, daß die Erteilung des englischen Unterrichts ab Ostern 1948 für die Schüler des 5. Schuljahres der Volksschule eingeführt werden soll. Ferner kamen der Einsatz der ostvertriebenen Lehrer und die Erteilung des Geschichtsunterrichts in den Volks- und Mittelschulen zur Aussprache. Zum Schluß der Besprechung händigte der Regierungspräsident den Schulräten die Urkunde ihrer endgültigen Anstellung aus.

*

Beim Ueberschreiten eines ungeschützten Bahnüberganges in Langenberg (Kreis Wiedenbrück) wurde die schwerhörige Ehefrau Anna Federhen von einem nach Wiedenbrück fahrenden Zuge überfahren und auf der Stelle getötet.

*

Gerade in dem Augenblick, als ein Polizeibeamter an einem Verkehrsknotenpunkt in Ahlen anläßlich der Verkehrserziehungswoche am Mikrophon die Durchsage gab: „Fußgänger, achtet auf den Straßenverkehr!", krachte und splitterte es plötzlich in der Nähe. Was war geschehen? Ein Bulldogg, dessen Fahrer sich offensichtlich nicht angesprochen fühlte, verließ den rechten Verkehrsweg und fuhr unter lautem Getöse durch die Schaufensterscheibe einer Metzgerei. Erst mitten im Fleischerladen kam das Fahrzeug zum Stehen. Lediglich dem Umstand, daß die meisten Kunden ihre 50-Gramm-Rationen, nicht an diesem Tag, sondern erst sonnabends in Empfang zu nehmen pflegen, war es zu verdanken, daß Menschenleben nicht zu beklagen waren.

*

Als ein 45 Jahre alter Mann aus Heessen vom Kohlensuchen am Bahnhof nicht zurückkehrte, wurde sein 20 Jahre alter Schwiegersohn fortgeschickt, um ihn zu suchen. Auch er kam nicht wieder. Am nächsten Morgen fand man die Leichen der beiden Männer auf den Schienen der Zugstrecke Ahlen—Hamm.

*

Der 15 Jahre alte Sohn des Inspektors Rieping in Beckum wurde von einem Lastzug überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

*

An der Autobahn bei Oelde sind schon wieder einzelne blühende Weidenkätzchen zu sehen. Es ist das eine Folge des milden Wetters der letzten Wochen.

Im Vordergrund: Borussia-Fortuna

Letzter Sonntag mit vollem Programm in der Oberliga West

Programmgemäß sollte die Herbstrunde an diesem Sonntag beendet werden. Es sind aber noch drei rückständige Spiele nachzuholen. Von den kommenden Spielen nimmt das Dortmunder Treffen Borussia — Fortuna Düsseldorf das Hauptinteresse in Anspruch. Borussias Niederlage gegen den VfR Köln hat den Platzherren die Favoritenstellung gekostet. Immerhin konnte auch Fortuna gegen Witten nicht restlos überzeugen. Das Treffen ist offen, doch darf der Lenz-Mannschaft ein kleines Plus eingeräumt werden.

Falls Hamborn 07 wiederum ersatzgeschwächt nach Witten reisen muß, liegt dort eine Ueberraschung in der Luft, da der VfL im Sturm durch die Einstellung Sontows erheblich gewonnen hat.

Die Erkenschwicker haben sich nach dem bewegten Düsseldorfer Spiel wieder gut gefunden und sollten auch gegen den VfR Köln einen Sieg landen können, der ihnen einen guten Platz in der Spitzengruppe sichern würde.

Vohwinkel 80 startet zu Hause gegen Preußen Dellbrück als klarer Favorit.

Horst-Emscher, die am vorigen Sonntag als einzige Mannschaft auswärts (gegen Schalke) gewinnen konnte, muß dieses Mal die Alemannen in Aachen aufsuchen, und es ist sehr zu bezweifeln, ob ihnen die Wiederholung ihrer letzten Leistung gelingt.

Schalke 04 hat bisher das Auf und Ab in der Leistungskurve bevorzugt. Am Sonntag wäre wieder eine gute Leistung fällig, aber der Gegner heißt: Sportfreunde Katernberg. Es ist schwerlich anzunehmen, daß die Knappen auf dem Lindenkrug etwas gewinnen können.

Die Spielkarte der Westfalen-Liga

Die Staffel I hat am letzten Sonntag die erste Runde beendet und mit Westfalia Herne ihren Herbstmeister festgestellt. Die Staffel II braucht zur Erledigung ihres Programms noch zwei Spieltage. Das Interesse konzentriert sich am Sonntag auf das Münsteraner Derby Preußen — SC Münster 08 und die Begegnung VfB Bielefeld — Teutonia Lippstadt. In beiden Fällen haben die Platzherren die besseren Chancen. SC Greven 09 will gegen Falke Detmold den Anschluß nicht verlieren. FBV Mengede hat gegen Eintracht Nordhorn ungeachtet des 5:0 gegen Greven leichte Vorteile, ebenso FC Höxter, der auf Bereicherung seines Punktkontos bedacht ist, gegen TuS Lengerich. Völlig offen ist die Begegnung Hombruch 09 — VfL Altenbögge.

Neben dem Fußball setzt auch der Handball im westdeutschen Raum seine Punktspiele fort. Am Niederrhein ist nur das Wiederholungsspiel Tura Bergheim — TV Kettwig angesetzt. In Westfalen stehen sich TSV Herdecke und VfL Brambauer und Eintracht Dortmund und Eintracht Hagen gegenüber. In beiden Spielen haben die Gäste leichte Vorteile.

Was heißt „Europäische Missionsgesellschaft"?

Von unserem nach Düsseldorf entsandten J. R.-Schriftleitungsmitglied

Der Name „Europäische Missionsgesellschaft" hat in vielen Köpfen eine Vorstellung geweckt, welcher die Wirklichkeit nicht oder noch nicht entspricht. Wie in unserer Ausgabe vom 29. November kurz mitgeteilt, führte die Gesellschaft, die in Epe bei Gronau zu Hause ist, in der letzten Novemberwoche in Düsseldorf ihre erste Tagung durch, um sich der Oeffentlichkeit vorzustellen. Indessen war der Besuch sehr schwach. Das mögen die Veranstalter als ein Zeichen der Müdigkeit ansehen, die zu überwinden die erste und schwerste Aufgabe sein dürfte, um das Ziel, eine internationale christliche Zusammenarbeit, zu erreichen. Aller Anfang ist schwer und besonders heute. Zunächst sollte die geplante Arbeitsgemeinschaft auf Christen evangelischen Bekenntnisses beschränkt bleiben, wie es wohl die Begründer in England, unter ihnen der anglikanische Bischof Bacon, vorgesehen hatten. Auf dieser Tagung wurde aber ausdrücklich betont, daß alle Christen aller Völker unter Wahrung der kirchlichen Selbständigkeit daran teilnehmen möchten.

Diese Formulierung führte zur Verwechslung mit der „Una-sancta-Bewegung", deren Leitung seit der Enthauptung des geistlichen Begründers Dr M. J. Metzger gegen Kriegsende der Pfarrer und bekannte Publizist Dr. Matthias Laros übernommen hat. Diese „Una-sancta-Bewegung", die mehr im Stillen arbeitet, erstrebt eine wirkliche, geistige und seelische Begegnung der Konfessionen. Sie weiß, daß die Wiedervereinigung nicht Menschen-, sondern allein Gotteswerk sein kann. Darüber ist sich auch die Europäische Missionsgesellschaft im klaren, wie Prof. Vezin, Bonn, in seinem Vortrage „Görres und der Bekenntnisfriede" betonte.

Den Generalnenner ihres Wollens zeigte der Leitgedanke der Tagung „Sendung des Christentums in Europa" an. Im übrigen traten die verschiedenen Gesichtspunkte in den Reden und Vorträgen zu Tage. So sah der Offizier für Religionsangelegenheiten im Lande Nordrhein-Westfalen die Aufgaben der Gesellschaft „in der Verbreitung des Evangeliums, in der Förderung des Ansehens der christlichen Kirche, in der Stärkung des Vertrauens der Deutschen zu sich selbst und zur Zukunft und vor allem in einer wachsenden Front gegen die Macht des Materialismus". Der Chef der geistlichen Abteilung bei der Militärregierung in Bünde erblickt in der Gesellschaft nicht nur ein Hilfskomitee; ihre Hauptaufgabe bestehe darin, einem sündigen Volke die Heilsbotschaft zu bringen. „Es sollte niemals vergessen werden, daß wir der Aussöhnung mit Gott bedürfen." Nun ist die Europäische Missionsgesellschaft im Gegensatz zu anderen Missionsgesellschaften eine Laienbewegung, getragen von jungen Menschen evangelischen Bekenntnisses, mit Initiative und großer Gewandtheit. Es gelang ihnen, Direktor Dr. M. Graebner DD (USA), der sich auf einer Europareise befindet, für das Hauptreferat „Sendung des Christentums in Europa" zu gewinnen. „Geht nach Europa! Dieser Ruf ergeht an die Christenheit in Amerika. Die Sendung gilt nicht so sehr der Beseitigung der leiblichen Not, sondern der geistigen." So der Kerngedanke. Der knappe Raum macht eine nähere Wiedergabe der überraschend offenen Ausführungen unmöglich. Festgehalten sei jedoch die Tatsache, daß Dr. Graebner als amerikanischer Theologe im Gegensatz zu Pfarrer Niemöller keine Kollektivschuld des deutschen Volkes anerkennt. „Jede Uebertretung", so betonte er, „ist die Sünde eines einzelnen. Von einer Volksschuld kann nur dann die Rede sein, wenn die große Masse sich einer einzelnen Sünde schuldig gemacht hat. In dem Worte Volksschuld liegt die Gefahr, daß der einzelne seine Schuld auf das Volk schiebt. Christus wendet sich aber an den einzelnen Menschen." Weitere Vorträge befaßten sich mit „Christentum und Sozialismus" sowie „Christentum und Presse".

Daß die geistigen Auswirkungen der Katastrophe, durch die wir gegangen sind, in Europa und auch darüber hinaus größer sind, als die materiellen, ist jedem einsichtigen Deutschen nicht verborgen geblieben. In Deutschland mögen sie besonders groß sein, weil auch die materiellen Folgen unvergleichlich groß sind. Von der leiblichen Not aber kann kein Fernstehender eine Ahnung haben, solange er sie selber nicht Tag um Tag durchleidet.

Wenn es zu einer internationalen, christlichen Arbeitsgemeinschaft kommen soll, erfüllt von dem Bemühen, daß Christi Liebe und Gerechtigkeit für alle Völker zu einem einigenden Bande werden, dann gilt es wohl für alle gleicherweise, jenes Wort zu bedenken, das Christus in den Sand schrieb, als man ein Weib vor ihn schleppte, das Unrecht getan hatte.

Alois Vogedes 60 Jahre alt

Der westfälische Schriftsteller Alois Vogedes, der als Kenner und Deuter Friedrich Wilhelm Webers und Peter Hilles bekannt geworden ist, begeht am 6. Dezember seinen 60. Geburtstag. Vogedes, der aus Holzhausen (Kreis Höxter) stammt, hat die obengenannten Dichter in seiner Jugend noch kennen gelernt. Mit dem kürzlich (bei Regensberg in Münster) erschienenen Buch „Ich diente und mein Lohn ist Frieden" hat er dem Dreizehnlinden-Dichter ein literarisches Denkmal gesetzt. In Kürze wird (im Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn) auch eine Hille-Biographie aus seiner Feder erscheinen. Aus dem dichterischen Nachlaß von Peter Hille gibt Vogedes ferner (im Verlage Rennebohm & Hausknecht, Bielefeld) die Novelle „Die silberne Sichel" heraus. Neben dieser literar-historischen Arbeit ist Vogedes selbst als Lyriker und Dramatiker hervorgetreten.

Kleines WN-Lexikon

ANTIK: Vom lateinischen antiquus = alt. Antik bezeichnet alles, was dem klassischen Altertum, der Welt der alten Griechen und Römer zugehört: antike Kunst, antike Literatur, antike Geschichte usw. Der Kunsthandel gebraucht das Wort antik heute für Gegenstände, die nicht mehr dem modernen Schaffen angehören, also alt sind, die Möbelindustrie auch für sogenannte Stilmöbel, die sie nach Mustern älterer Zeit anfertigt. Das ist im Grunde ein Mißbrauch des Begriffes; man sollte hier „alt" und, bei neuen Möbeln in alter Form, etwa „nach Art des Biedermeier" sagen.

ROKOKO: Ausklang des Barock, Abendleuchten des alten Europa vor 1800. Wort abgeleitet vom französischen rocaille = Grotten- und Muschelwerk, das im Rokoko viel als Ornament verwandt wird. R. verwandelt das Ueppige, Große und Mächtige des Barock in Leichtes, Zierliches, kleinteilig Graziöses. Schafft sein Bestes im Innenraum, Möbel und Kunsthandwerk. Neu: Pastellbild und Porzellan. Hauptverbreitungsländer: Frankreich und Deutschland.

DIES UND DAS, VON JEDEM WAS...

Das teure Frühstück

Ein Strohwitwer in Los Angeles, dessen Gattin besuchsweise in England weilte, hatte von seiner Frau genaue Anweisung über das erhalten, was er essen dürfe und was nicht. A's eines Morgens in seinem Frühstücksrestaurant Erdbeeren mit Schlagsahne auf der Karte stand, Erdbeeren mit Schlagsahne aber auf der ihm von seiner Frau ausgehändigten Liste nicht vermerkt waren, telefonierte er nach London: „Darf ich?" — „Du darfst, Darling!" Der Kellner kassierte anschließend 1,29 Dollar für das Frühstück, die Telefongesellschaft aber 94 Dollar. (pd)

Vier Nähmaschinen — vier Beamte

Der bayerische Landtagsabgeordnete Haußleiter stellte in einer CSU-Versammlung fest: Im bayerischen Wirtschaftsministerium sind im Jahre 1946 vier Beamte nur damit beschäftigt gewesen, Nähmaschinen zu verteilen; im ganzen Jahr sind aber nur vier Nähmaschinen verteilt worden. (pd)

Ein Glücksballon aus der Schweiz

Bei Kempten im Allgäu landete ein Kinderballon, an dem ein Kartengruß aus der Schweiz hing. Der Finder wurde gebeten, die Fundstelle nach der Schweiz zu berichten. Als Dank dafür werden die Eltern eines kleinen Schweizer Jungen ein Weihnachtspaket an den Finder abschicken. (pd)

Schwarzhändler organisieren sich

900 italienische Zigarettenschwarzhändler haben sich jetzt zu einem „Verband der ambulanten Zigaretten- und Tabakhändler" zusammengeschlossen. In einer Proklamation fordern sie die Regierung und Behörden auf, sie in Zukunft nicht mehr zu belästigen. (pd)

Das geschah im Jahre 1947 ...

Auf dem Bahnhof des netten Schwarzwaldstädtchens Villingen ereignete sich kürzlich ein legendenhaft anmutender Vorfall: Ein Zug nach Rottweil fuhr nicht los. An der Lokomotive schien es zu einem Kompetenzstreit zwischen dem Lokomotivführer und einem Bahnbetriebsbeamten gekommen zu sein. Schließlich wurde von der Lokomotive herab der berühmte „schwäbische Gruß" geboten, den schon weiland Götz von Berlichingen gebrauchte. Der erboste Lokomotivführer dampfte darauf mit seiner losgekoppelten Maschine davon. Unter den verdutzt dreinblickenden Reisenden wurde bekannt, daß für die „württembergische" Lokomotive kein „badisches" Wasser abgegeben werden konnte. Nach eineinhalb Stunden kehrte die Lokomotive, die bis nach der württembergischen Station Schwenningen gefahren war, wieder zurück und fuhr das darob hocherfreute und glückliche Publikum aus dem Badischen ins Württembergische. Kommentar: Wollte die badische Reichsbahn drastisch beweisen, daß sie der württembergischen das Wasser nicht reichen kann? (pd)

Ein kinderreicher Vater

Der 42. Sohn des letzten Königs von Siam ist in Bangkok verstorben. König Chulalongkorn hatte nicht weniger als 180 Ehefrauen, 24 anerkannte Familien und 800 anerkannte Kinder. (pd)

Nach vier Jahren ..

Im Jahre 1943 wurde eine Familie in Mannheim totalfliegergeschädigt, das Haus bis auf den Grund zerstört. Doch nun, nach vier Jahren, stellten die Stadtwerke Mannheim fest, daß unter den Trümmern des Hauses doch noch etwas heil geblieben war, nämlich der Gasmesser. Dieser hat, während oben bereits alle Leitungen zerstört waren, gewissenhaft die ausströmenden Gasmengen weitergezählt, bis auch die Hauptzuleitung zerstört oder gesperrt war. Die Stadtwerke Mannheim ließen sich trotz aller Vorstellungen nicht von der Forderung der Bezahlung angeblich verbrauchter 268 cbm Gas abbringen, die in diesem Fall für einen totalgeschädigten Schwerkriegsbeschädigten mit 4 Kindern — alle leben von der Heimarbeit der Frau — eine kaum tragbare Belastung bedeutet. (pd)

Wasserkopf Bürokratie

Nach Angaben im „Bayerischen Staatsanzeiger" werden in Bayern zur Zeit rund 500 000 Personen in öffentlichen Diensten beschäftigt. Das sind mehr als ein Fünftel aller in Bayern beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten. Seit 1938 ist eine Zunahme von über 100 000 Personen in den öffentlichen Diensten zu verzeichnen. (pd)

Der Bevölkerungszuwachs in USA

Im Jahre 1946 hat die Bevölkerung der USA um 2,28 Millionen zugenommen. Für die Gesamtperiode seit der Volkszählung am 1. 4. 14 betrug die Steigerung 11 Millionen. (pd)



Besuch: „Meine Wochenration habe ich natürlich mitgebracht!"

Kleines Tagebuch

Mittwoch, 3. Dezember.

„Die vierte Freiheit ist die Freiheit von Furcht." So stand es in der Jahresbotschaft, die Präsident Roosevelt am 6. Januar 1941 an den amerikanischen Kongreß richtete. Bei der heutigen Vorstellung wird unter „Freiheit von Furcht" eine Beschränkung der Rüstungen verstanden, „bis zu einem solchen Grade und in einer so gründlichen Form", daß „keine Nation in der Lage sein wird, einen Angriff gegen irgendeinen Nachbarn zu unternehmen". Aber — und das wurde wiederholt von Mr. Churchill geäußert — Freiheit von Furcht bezieht sich auch auf den Einzelnen. Er soll nicht zu fürchten haben, eines Tages spurlos zu verschwinden. Dieses Gefühl der Sicherheit, den Atem der Freiheit von Furcht haben wir nicht. Und wir werden ihn nicht haben, solange in der Ostzone noch Dinge geschehen, die alles andere als Sicherheit bedeuten. Joseph Alsop führte im „New York Herald Tribune" einige Beispiele an: Sieben Studenten der Berliner Universität, die als Mitglieder der CDU bekannt sind, gingen Unter den Linden zusammen spazieren. MVD-Agenten (MVD ist eine Einrichtung des sowjetischen Innenministeriums) hielten sie an, verhafteten sie, führten sie fort, und man hat seitdem nichts mehr von ihnen gehört. Der Landrat eines Thüringer Kreises leistete bei den Wahlen den totalitären Taktiken der SED Widerstand. Er wurde wegen „Sabotage und Korruption" verhaftet, und man hat seitdem nichts wieder von ihm gehört. In Sachsen-Anhalt beauftragte die sowjetische Militärregierung dortige deutsche Geschäftsleute, Baumaterial und Stahlgerüste für die Rechnung der sowjetischen Unternehmungen in Westdeutschland zu Schwarzmarktpreisen zu kaufen. Als die Ware geliefert war, wurden die Kaufleute wegen Schwarzhandels angeklagt und schwer bestraft. Die altmodischen deutschen Beamten der Landesfinanzverwaltung wagten zu bestreiten, daß die Strafgelder in die Landeskasse eingezahlt wurden. Ein unterer Beamter entkam und erzählte die Geschichte; von seinen Vorgesetzten hat man seitdem nichts mehr gehört. In Brandenburg wagten es zwei Mitglieder des Betriebsrates einer Fabrik in Henningsdorf, sich in einem Brief an die örtliche Zeitung über die Ernährungslage zu beklagen. Kurz danach erschienen sie eines Morgens nicht zur Arbeit, und seitdem hat man nichts von ihnen gehört. — „und seitdem hat man nichts von ihnen gehört". Ein paar Worte, man liest sie und blättert weiter. Und wer sieht hinter den Worten die Schicksale der betroffenen Menschen? Und wo sind die, die helfen können, und wo die, die wirklich helfen? Ja, es ist schwer, sich das alles vorzustellen und dennoch guten Mutes zu bleiben.

Donnerstag, 4. Dezember.

Das Leben als fortwährende Bemühung zu begreifen, die Notwendigkeit einsehen, unaufhörlich, vom Morgen zum Abend, und von Tag zu Tag, an sich zu arbeiten, das ist die Erkenntnis der besten Geister gewesen. Wie schwer ist es doch, wenn es ernst bedacht wird, mit der Wahrheit. Lessing hat darüber sehr tiefe Aeußerungen getan. „Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgend ein Mensch ist oder zu sein vermeint, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen aus. Denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine immer wachsende Vollkommenheit besteht. Der Besitz macht ruhig, träge, stolz ..." Und dann heißt es an anderer Stelle: „Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatz, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte, und spräche zu mir: „Wähle!" Ich fiele mit Demut in seine Linke und sagte: „Vater, gib! — die reine Wahrheit ist ja doch nur für Dich allein!"

x-y-z

Amtliche Bekanntmachungen

Borken. Die bisher im Umlauf befindlichen Bezugsmarken für Spinnstoffwaren, lautend auf die Artikel-Nr. von 1 bis 134, verlieren am 1. Dezember 1947 ihre Gültigkeit. Vom gleichen Tage an werden Punktmarken für Spinnstoffe in Umlauf gesetzt. Die Verbraucher können noch in ihrem Besitz befindliche vollständige Bezugsmarken, die bisher nicht beliefert wurden, für Spinnstoffwaren (Art.-Nr. 1 bis 134) in der Zeit vom 8. Dezember bis 31. Dezember 1947 bei der für sie zuständigen örtlichen Kartenstelle umtauschen. Blanko-Bezugsmarken, d. h. handschriftlich ausgefüllte, sind vom Umtausch ausgeschlossen. Alle anderen Bezugsmarken (für Schuhe, Haushaltungsgeräte usw.) bleiben gültig. Der Oberkreisdirektor.

Veranstaltungen

Reiterverein Borken. Reitkursus unter Leitung des Herrn A. Grüneklee beginnt am 7. 12. um 14.30 Uhr beim Hofe Grüneklee-Wehling in Rhedebrügge. Anmeldungen hierzu bei Herrn Grüneklee od. bei der Geschäftsführung des Vereins.

Sämtl. Musiker d. Kreises Bocholt-Borken (haupt- u. nebenberufl.) haben sich zwecks Prüfung mit Instrumenten am Montag, 8. 12. 1947, ab 14 Uhr Gastwirtschaft Matschke, Ewaldstr. 1, einzufinden. Schlagzeug und Baß vorhanden. Verband Erziehung, Kunst u. Wissenschaft. Der Vorsitzende: Franz Wevering.

Geschäftsanzeigen

Rohfelle, Füchse, Marder, Iltisse, Hasen, Kanin usw. kauft zu höchsten Preisen E. Heissen, Kürschnermeister, Bocholt i. W., Ravardistraße 8, Eingang Gartenstraße.

Echt Kölnisch-Wasser, Parfüm, Johann Maria Farina u. andere hochfeine Parfümerien in reicher Auswahl vorhanden. Heinz Willing, Bocholt, Ludwigstr. 29, Nähe evgl. Kirche.

Gewerbetreibende! Die neuzeitl. Adressenliste mit über 200 Adressen von Fabrikanten, Grossisten und Neuheitenfirmen ist eingetroffen. Bestellen Sie noch heute bei Elfriede Pohl, Rhede, i. W., Markt 4.

Geschäftseröffnung! Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Kolonialwarengeschäft im früheren Lokal Borchott, Dinxperloer Str. 41, wieder eröffnet habe. Frau Wwe. Gertrud Lüer.

Denken Sie an Weihnachten! Das passende Geschenk finden Sie bei uns. Edmund Pusch, Innendekoration u. Kunstgewerbe, Färbereiannahme, Borken, Nordring 6.

Umfärben von Bekleidungsstücken und Stoffen werden laufend vorgenommen. Edmund Pusch, Innendekoration u. Kunstgewerbe, Färbereiannahme, Borken, Nordring 6.

Neue Adreßlisten: 158 Zeitungen 5 RM, 322 Zeitschriften 7 RM, 317 Fachblätter 7 RM, 2,5 Buchverlage 6 RM. K. Griesbeck, München 19/164, Hildebrandstr. 7.

Briefmarken! Ankauf, Verkauf, Tausch, Auswahldienst, Neuheiten-Abonn. Tausch-Rundsendeverkehr. Saarsatz 20 Werte kpl. 60 RM. **Hubertus Lenge,** Briefmarkenfachgeschäft (16) Wiesbaden-Langgasse 13.

Vergnügtes Englisch. Die sensationelle Lehrmethode. Mühelos lernen Sie einwandfrei Englisch sprechen. Lustig und interessant. Verlangen Sie sofort kostenlos Probeexemplar unter Angabe ob Anf. oder Fortgeschr. Bilingua-Fernschulung, (21a) Vlotho/Weser.

Buchhaltungs-Beratung so, daß Sie Buchhaltungen einrichten, führen und abschließen können, auch wenn die Materie noch fremd für Sie ist. Fordern Sie kostenlos Schrift 171/4 durch Fa. „Soll u. Haben". GmbH., (14a) Göppingen.

Grundbesitz, Wohn- u. Geschäftshäuser, Landwirtschaften f. zahlungsfäh. Auftraggeber auf wertbeständiger Grundlage zu kaufen evtl. auch zu tauschen ges. Kostenlose Auskunft durch das seit 1925 bestehende Immobilien-Büro Otto Eikemeier, Göttingen, Rotestraße 30.

Neueröffnung! Franz Rasenberg, Bäckereibedarf — Geräte, Glas- u. Porzellan, Velen Krs. Borken. Verkauf einstweilen Bahnhofstr. 17, Tel. 141.

4-Farben-Kunstdruck, Landschaft, 27,5x34,5 cm, auf Karton aufgezogen. Nicht unter 200 Stück abzugeben. Preis 6,45 RM. Zuschr. befördert u. W 30032 Anz.-Exp. William Wilkens, Hamburg 1.

Kartoffelsortierer gegen 130 kg Eisenbestellr. nur an Endverbraucher. Friedr. Bartschat, 21b Soest, Kl. Osthofe 2.

Sechsmal wöchentlich erscheint d. große Tageszeitung „Nouvelles de France" in deutscher u. französischer Sprache. Sie finden darin alles, was Sie von einer guten Tageszeitung erwarten: Aktuelle Nachrichten, interessante Aufsätze über Politik, Wirtschaft u. Verwaltung, Sport. Auszüge aus der Presse des In- u. Auslandes und gepflegte Unterhaltung. Der Briefträger bringt sie Ihnen in allen drei Westzonen v. 1. Jan. ab täglich ins Haus, wenn Sie die Bestellung umgehend bei Ihrem Postamt aufgeben (monatlich 7,50 RM. zuzüglich Bestellgeld).

Achtung, Bäckereien! Bäckereiarbeitstische, fahrbare Brotschragen, Stand- u. Wandschragen, Backbleche, Stutenkästen, Sackkarren, Mehlschaufeln, Brötchenausbackschießer, Ausstellbleche usw., gegen Eisenscheine z. T. ab Lager lieferbar. Schießer, Schießerblätter u. Stiele sowie Backaromen „Stock-D-Dorf", stets vorrätig. Fr. Rassenberg, Bäckereibedarf, Geräte, Velen Krs. Borken, Bahnhofstr. 17, Tel. 141.

Schmuckwaren — Textilwaren. Wir versenden laufend wieder sämtl. Schmuckwaren (Spez. Herren- u. Damensiegelringe), echt, gegen Metallabgabe (Silber od. Gold), unecht frei, in bekannt gediegener u. vornehmer Ausführung. Textilwaren gegen Abgabe von Altmaterial (Spinnstoff u. dergl.). Annahmestelle f. Gold- u. Silberschmuck zur Reparatur in eigener Werkstätte. Kürzeste Lieferzeit. Lieferung nur an Private. Fordern Sie Preisliste an. M. Landherr, Textil en gros, Textil- u. Bijouterieversand, Augsburg, Auf dem Kreuz 56.

Ventilatoren, Durchm. 350 x200 mm, doppelt oder einfach, sofort lieferbar. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Landwirt! Dein Vieh benötigt dringend Mineralsalze, besonders Phosphorsalze, Kalksalze und Vitamin-Stoffe. Bei Anwendung des bewährt. „ASTIN" Vitamin-Nährsalz-Futters erhält das Vieh alle wichtigen Mineralstoffe und Vitamine, besonders das erforderliche D-Vitamin. „ASTIN" hält das Vieh gesund, steigert den Milchertrag und die Mast. Von Tierärzten und Verbrauchern empfohlen. „ASTIN" ist wieder lieferbar. Alleinhersteller Arthur Ast, Gießen.

Verschönt das Fest! Die hundert Kleinigkeiten (Papier, Sterne, Kürtchen, Kalender usw.) die das Fest verschönern, liefern wir Ihnen in Weihnachtspaketen zu RM 25, 50, und 100 gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Jul. Hampel, Heidelberg, Brunnengasse 20/24.

Kürschnereien u. Pelzkonfektionen! Nutria-Zurichterei übernimmt Veredelung einwandfrei u. fachmännisch sauber durch Leipziger Spezialfirma für die britische u. amerikanische Zone. Großankauf aller Felle. Auskunft erteilt Paul Rösler, Bezirksvertreter (23) Estringen Nr. 5 Krs. Lingen (Ems).

Charakter-Beurteilung nach der Handschrift. Analyse je nach Ausführlichkeit 8, 12, 16 RM. Erforderlich 15 bis 20 Tintenzeilen, Geburtstag od. Alter, Geschlecht und Beruf. **Heinrich Tiefrenger,** (21a) **Oelde i. Westfalen.**

Moderner Silberschmuck. Wir bitten um sofortige Einsendung v. Bruchsilber jeder Art zur Belieferung in Ohrringen, Halsketten, Armbändern, Ringen. Wir liefern nur echten Silberschmuck. Einsendungen nur per Einschreib. an: Vauby-Gesellschaft, Hamburg 36, Neuer Wall 16—18.

Groß-Eheanbahnung Frau Fanny Weißland, Münster i. W., Staufenstraße 41, bietet seit 18 Jahren für alle Kreise beste Heiratsmöglichkeit

Jedes Hühnerauge weicht, wenn man FIXFORT drüber streicht. „FIXFORT" ist in allen guten Apotheken und Drogerien zu haben.

Alma-Schnitte, das unentbehrliche Zuschneidesystem für die Hausschneiderei. Jeder Schnitt ein Maßschnitt. Sie können damit alle Garderobe und Wäsche für jede Figur, auch für Kinder, u. Wäsche für den Herrn herstellen. Das lästige Anprobieren fällt fort. 56 neueste Modelle m. über 500 Einzelschnitten und 40 Maßen für alle Ober- und Hüftweiten. Einmalige Anschaffung. Preis 8,65 RM u. 1 RM f. Porto und Nachnahme. Zu beziehen durch Alma-Mode (14a) Ludwigsburg 235, Postfach 143.

Stellenmarkt

Einstellungen u. Entlassungen von Arbeitskräften bedürfen der vorherig. Zustimmung d. Arbeitsamtes

Vertreter f. d. Absatz der Lose d. ersten großen Wohltätigkeits-Lotterie bei Industrie, Handel u. Gewerbe sof. ges. Nur überdurchschnittliche Kräfte wollen sich melden, da es sich hier um Großabschlüsse handelt. Eilangebote an die Niederrhein. Ann.-Exped. „Lotterie" (22a) Krefeld, Merkur-Haus

15—20 Vertreter von gutgehendem Zeitschriftenvertrieb für ganz Westfalen und Stadt Münster gesucht. Bewerbungen an Richard Klauder, Gronau (Hann.), Krs Alfeld, Dötzumer Weg 271.

Größ. Unternehmen der Pharm. Industrie sucht für den Reg.-Bez. Münster Vertreter, der bei Apotheken und Drogerien bestens eingeführt ist. Ausf. Bewerbungen unt. M 6152 WN Münster.

Vertreter z. Besuch von Ladenkundschaft für lohnende Artikel gesucht. Zuschr. unt. Nr. V 1488 an die WWV-Reklame, Recklinghausen.

Weberei von mittlerer Größe sucht befähigten Obermeister. Angeb. mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit und Ausbildung unt. B 1123 an die WN Bocholt.

Tüchtiger Handweber und Handweberin gesucht. Angeb. unt. B 1144 an die WN Bocholt.

Bauernsohn als Fuhrmann f. Holzfuhrgeschäft und Landwirtschaft gesucht. Josef. Ahold, Barlo 130.

Mitarbeiter in techn. Bedarf (Oele und Fette). Beifuttermittel und Schädlingsbekämpfung für den Besuch der Landkundschaft in d. Kreisen Münster-Land, Coesfeld, Ahaus und Borken gesucht. Angebote unter Nr. 646 an WN Billerbeck erbeten.

Für moderne Großrevue suchen wir: 1. Perfekte Sekretärin, 2. Techn. Mitarbeiter (Organisatoren), 3. Gutaussehende Damen, Manequins, Tänzerinnen usw. f. die Aufstellung einer Girltruppe à la „Ziegfieldgirls". Bildofferten an die Direktion des „European Entertainment Service" Essen, Bunker-Hotel, erbeten.

Aelteres Hausgehilfin, selbst. und perfekt in Küche und Haus, w. wegen Verheiratung der jetzig. bis spätestens zum 1. 3. 48 für kinderlosen Arzthaushalt ges. Dr. med. Ernst Wülfing, Facharzt für innere Krankheiten, Borken, Butenwall 1, Tel. 256.

Stütze auf mittl. Bauernhof in Laer, Bez. Münster, zu sofort gesucht. Kath. Kötters- oder kl. Landwirtstochter bevorzugt. M 6150 WN Münster.

Für Gutshaushalt ein tüchtiges, ehrliches, kath. Mädchen als Stütze der Hausfrau für Haus- und Gartenarbeit gesucht. Bauerntochter bevorzugt. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Ehrliche, zuverl., mögl. erfahrene Hausgehilfin u. Kinderpflegerin für sofort gesucht. Augenarzt Dr. Bömer, Arnsberg, Sauerstraße 6.

Tücht. Mädchen für den Haush. zu sof. od. zum 1. 1. ges. Kochen kann erlernt werden. Drogerie Salemink, Rhede.

Mädchen von 15—17 J. für landw. Haushalt z. 1. 2. 48 bei Fam.-Anschl. ges. Näh. WN Borken.

2 Hausgehilfinnen zu sofort nach Dinxperlo (Holland) ges. Holl. Staatsangehörigkeit Bedingung. Gute Behandlung wird zugesich. Bewerbungen sind zu richten an H. A. Jansen, Suderwick, Ruf Isselburg 76.

Kinderliebes Mädchen für halbe oder ganze Tage gesucht. De. Stephan Schwartz, Bocholt, Salierstraße 6.

Möbelschreiner sucht Stellung mit Kost u. Wohnung bis 15. 12. Näheres Hilgenheger, Groß-Reken.

40jähr. Arbeiter, mit allen landw. Arbeiten vertraut, sucht gute Stelle. Näh. E. Sahlmann, Gelsenkirchen, Dresdener Str. 35.

Jüngeres Mädchen sucht für sof. Stelle für Küche und Haushalt. Näh. WN Borken.

Suche für meine 15jähr. Tochter zu Ostern 48 eine Lehrstelle bei kath. Schneidermeister(in), am liebsten in Borken. Beste Zeugnisse vorhanden. Näh. WN Borken.

Alleinsteh., kriegsbesch. Frau oh. Anhang sucht Beschäftigung als Schneiderin od. Näherin gegen Kost u. Logis, am liebsten auf dem Lande. Maria Lau, Maria-Veen, Durchgangslager.

18jähr. Mädchen sucht Stelle zur Erlernung der Küche u. Haush., am liebsten auf dem Lande. Näheres Blomesath, Rhede.

Wirtschaftsfrl., evtl. Krankenpflegerin, 40 J., v. Lande stammend, einfach sehr gewissenh., pflichtbewußt, häuslich u. fürsorglich veranlagt, jedoch v. Leben hart u. schwer geprüft, sucht geeignete Vertrauensstellung in nur frauenl. Landhaushalt. (Bauer, Handwerksmeister od. ähnlich. Alter 40—50 J.) Bei Zuneigung u. gutem Einvernehmen wäre Heirat nicht ausgeschlossen. Ang. unt. M 6146 WN Münster.

An- und Verkäufe

Haus od. Grundstück in bester Wohnlage Bocholts gesucht. Sehr günstige Verrechnung geboten. Angeb. unt. B 1122 an die WN Bocholt.

Radio gesucht, Metzgerei E. Elsweiler, Wesel, Sofienstr.

Spielwaren, Eisenbahn, Dampfmaschine u. dergl., von Privatmann dringend zu kaufen ggf. gegen ein neues Damenfahrrad zu tauschen ges. Angeb. M 6139 WN Münster.

Drehstrom-Generator 15 KVA und 20—30 KVA od. Diesel- bzw. Benzin-Aggregate, sowie mehrere Drehstrommotoren von 0,5—20 PS zu kaufen ges. Angeb. u. 10030 Ann.-Exp. Lang u. Peez, Köln, Hansaring 21.

Drei reinrassige Heidewachteln, 8 Wochen alt, hat abzugeben geg. bar Frz. Grunewald, Lehrer, Schermbeck Rhl., Uefte 50.

Großer gebr. Küchenherd abzugeben. Näh. Blomesath, Rhede.

Geteerte Dachpappe abzugeben. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Neue Motorradbereifung, Konti 20x225 abzugeben. Angeb. unter B 1145 an die WN Bocholt.

Pass. Weihnachtsgeschenk! Prachtvoll. Nerzpelz u. Muff zu verkaufen. Angeb. unt. B 1146 an die WN Bocholt.

Tauschanzeigen

Biete Steine, Herrenanzug u. Uhr, suche Bauholz od. Behelfsheim. Näh. WN Borken.

Biete gelöschten Kalk, suche Zement, Dachpappe oder desgl. Bocholt, Ostmauer 8.

Weihnachtsgeschenk. Biete erstkl. Dampfmaschine mit Zubehör, suche Fahrradbereifung. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Passendes Weihnachtsgeschenk! Biete 3 Bd. Handel-Mazetti „Stephana Schwertner", suche Wolle od. Bettwäsche. M 6156 WN Mstr.

Waschmaschine, mit Wringer, und Oelgemälde geb. Radiogerät ges. Wertausgleich. Metzgerei E. Elsweiler, Wesel, Sofienstr.

Biete Alexanderwolf, gekuppelt, 7,5 PS, 160 mm Scheibendurchmesser, neu, Kutter, 40 Liter, Fabrikat Heike, gekuppelt, 5 PS, Suche Zwilling (wegen Platzmangels) auch kleineres Format. Metzgerei E. Elsweiler, Wesel, Sofienstraße.

Biete Kinderwintermantel, f. 3—5jähr., suche Kinderschuhe f. 6jähr. Näh. Bocholt, Hubertusstr. 21.

Biete 2schl. Bettstelle m. Matratze, suche Teppich. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Schifferklavier, 24 Bässe, schöner Klang (Hohner), suche Fahrrad mit brauchbarer Bereifung. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete große gute Wolldecke, suche Sporthemdenstoff. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete bestes Mutterkalb von eingetragenen Eltern, suche Mutterschaf, Dingden-Lankern 8.

Biete Knaben-Wintermantel für 10—12jähr., suche Akkordeon od. Strickwolle. Näh. Bocholt, Gellerstraße 21.

Biete Radio, 5 Röhren Super, s. guterh. Schlafzimmer oder neuw. Küche. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Ständerbohrmaschine mit Motor, Bohrleistung bis 30 mm, suche erstkl. Schreibmaschine. Angeb. unter B 1143 an die WN Bocholt.

Biete Läuferschwein, suche Jungschaf oder Milchschaf, Bocholt, Jerichoer Str. 163.

Biete Märklin-Baukasten und neuwert. Trainingsanzug f. Gr. 1,80, suche Wäsche- oder Oberhemdenstoff. Näh. Bocholt, Nordallee 75 I.

Biete Waschmaschine suche 3—4fl. Gasherd oder Fahrradbereifung, Bocholt, Westend 11.

Biete 1 Paar guterh. Herrenhalbschuhe, Gr. 41, und 1 Paar Damenhalbschuhe, Gr. 40, suche Damenhalbschuhe Gr. 41, Bocholt, Nordallee 75 I.

Biete Oberbett, suche Küchenherd. Näh. WN Borken.

---

† Der allmächtige Gott nahm in seinem unerforschlichen Ratschluß meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Franz Felix

Traudchen geb. Markwalter, am 26. 10. 1947 zu sich in die Ewigkeit. Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft und gottergeben im Alter von 56 Jahren. Um ein stilles Gebet bitten in tiefer Trauer: Franz Felix und Kinder. Bocholt, Spork, im Okt. 1947. Das Sechswochenseelenamt findet statt am Mittwoch, 10. 12. 47, 8 Uhr, in St. Georg (Gymnasium), wozu frdl. eingeladen wird.

† Heute vormittag um 10.30 Uhr entschlief sanft nach ganz kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der Buchdruckereibesitzer

Bernhard Becks sen.

nach einem arbeitsreichen und pflichtbewußten, christlich-frommen Leben, gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im gesegneten Alter von 80 Jahren. Seine Seele empfehlen wir dem Gebet der Gläubigen, besonders den Priestern am Altar. In stillem Schmerz: Frau Bernhard Becks, Josephine geb. Heutmann, Bernhard Becks u. Frau, Christine geb. Wenzel, Karl Becks u. Frau Friedel geb. Oel, Otto Winkel u. Frau Gertrud geb. Becks, Heinrich Becks u. Frau Maria geb. Moddenberg, Bernhardine Becks, 13 Enkelkinder und zwei Urenkel. Bocholt, Langenbergstr. 49, den 30. Nov. 1947. Beerdigung hat stattgefunden.

† Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, heute nachmittag meinen lieben Mann, unseren guten treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Rohring

Mitglied des Kirchenvorstandes, heimzuholen in sein ewiges Reich. Nach kurzer, schwerer Krankheit starb er im 69. Lebensjahr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft und ruhig im Herrn. Sein Leben war Mühe und Arbeit, Gebet und opferbereite Liebe. In tiefem Schmerz: Frau Georg Rohring, Christine geb. Tegelkamp, Wilh. Rohring u. Frau Hedwig geb. Humme, Johann Rohring u. Frau Maria geb. Bücker, Hermann Schröer u. Frau Elisabeth geb. Rohring, Hans Niesemann und Frau Mathilde geb. Rohring, Bernhard Rohring u. Frau Mia geb. Klumm, Maria Rohring, Hubert Rohring, z. Z. in russ. Gefangenschaft, u. 12 Enkelkinder. Heiden, Marl, Borken, z. Z. russ. Gefangenschaft, den 24. November 1947. Die Beerdigung hat stattgefunden.

Heute nachmittag starb an den Folgen eines tragischen Unfalles unser lieber Mitarbeiter, der Maurer

Hubert Tepasse

aus Rhedebrügge. Durch eine mehr als 2jährige Tätigkeit haben wir Herrn Tepasse als einen wertvollen Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden kennen- und schätzengelernt. Wir werden ihn sehr vermissen. Gemen (Westf.), den 27. Nov. 1947. Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder der Bauunternehmung Josef Stewering, Gemen.

Verschiedenes

Wer beteiligt sich am Bau eines Wohnhauses mit etwas Material? Großer Teil vorhanden. Näheres Geschäftsst. der WN Bocholt.

Dame mit hohen Sachwerten sucht distinguierten Herrn best. Kreise von ca. 50 Jahren durch „Die Begegnung", Eheanbahnung, Göttingen, Postfach K.

Seriöser Textil-Kaufmann, vermögend, Mitte 50, Witwer, wünscht Einheirat in Textil- oder anderes Einzelhandels-Unternehmen. Angeb. unt. NW 022 an Werbe-Zentrale Nord, Wilhelmshaven.

Wer baut mit alleinstehend. Dame? Bauplatz in Ascheberg vorhanden. Angeb. unt. M 6151 an WN Münster.

Verloren - Gefunden

Brauner Muff verloren (Thalia-Theater, Sachsenstr. am 14. 11. 47 liegengeblieben). Gegen Belohnung am Fundbüro Bocholt abzugeben.

Neue Einkaufstasche verloren am Freitag, 28. 11. 47, auf der Aabrücke — Kaiser-Wilhelm-Str. Wiederbringer erhält Belohnung. Bocholt, Eintrachtstr. 78.

Brille, dunkle Hornumrandung, m. Doppelglas, am Sonntag, 30. 11. 47 beim Kloster vom Guten Hirten verloren. Abzugeben Klecker, Bocholt, Sachsenstr. 104.

Herrenarmbanduhr auf dem Wege Reygersstraße — Viktoria — Nordallee verloren. Walderholung, Bocholt, Reygersstr. 29.

Geldbörse, Inh. Schuhschein, verloren vor Polizeigebäude, Münsterstr. bis Fahrradgeschäft Telake, (Hl.-Kreuz-Kirche). Wiederbringer erhält Belohnung. Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Suchdienst

Wer kann Auskunft geben über **Uffz. Paul Kock** aus Münster i. Westf.? Letzte Nachricht vom 16. März 1945, 8./F. E. A. 24 Rendsburg (Schles.-Holst.). Ende April 1945 in d. Tschechoslowakei gesehen worden. Nachricht erbittet Frau Käthe Kock, Oelde i. W., Geiststr. 30.